

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrüch, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radenornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 14

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Freitag, den 17. Januar

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“

1930

Die Flottmachung der deutschen Zahlungen

Die Sanktionsformel im Wortlaut.

Die „Wiedergewinnung der vollen Handlungsfreiheit.“
Haager Gerichtshof zuständige Instanz.

Der Wortlaut der Sanktionsformel besagt folgendes:
Die Vertreter der belgischen, englischen, französischen, italienischen und japanischen Regierung geben folgende Erklärung ab: Der neue Plan beruht auf dem Grundgedanken, daß die Lösung der Reparationsfrage im gemeinsamen Interesse aller Beteiligten liegt und ohne guten Willen und Vertrauen von beiden Seiten das Ziel des Planes nicht erreicht werden könne. In diesem Sinne hätten die Gläubigerregierungen in dem Schlußprotokoll die feierliche Verpflichtung der deutschen Regierung, die festgesetzten Annuitäten gemäß den Bestimmungen des neuen Planes zu zahlen, als die

Garantie für die Ausführung ihrer Verbindlichkeiten angenommen. Sie seien überzeugt, daß selbst in dem Fall, wo die Ausführung des neuen Planes Meinungsverschiedenheiten oder Schwierigkeiten hervorrufen sollte, die im Plane vorgesehenen Verfahrensarten zu ihrer Beseitigung ausreichen.

Es bleibe indes ein Fall übrig, der außerhalb des Rahmens der unterzeichneten Vereinbarungen liege. Die Gläubigerregierungen hätten es für unerlässlich, die Möglichkeit zu bedenken, daß in Zukunft eine deutsche Regierung sich zu Handlungen herbeilassen könnte, die ihren Willen bewiesen, den neuen Plan zu zerreißten.

Die Gläubigerregierungen hätten die Pflicht, der deutschen Regierung zu erklären, daß, wenn ein solcher Fall eintrete, eine neue Lage geschaffen wäre, der gegenüber die Gläubigerregierungen schon jetzt alle Rechtsvorbehalte machen müßten. Aber selbst in diesem äußersten Falle seien die Gläubigerregierungen im Interesse des Friedens gewillt, zum Zwecke der Feststellung der Tatsachen eine internationale Instanz anzurufen, deren Autorität unbestritten sei. Die Gläubigerregierungen, die sich für beteiligt halten, würden dementsprechend den Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag mit dieser Frage befragen.

Deutschland würde schon jetzt erklären, daß es im Falle einer bejahenden Entscheidung des Gerichtshofes der Gläubigerregierungen oder den Gläubigerregierungen volle Handlungsfreiheit zugestehen.

Die Gläubigerregierungen seien überzeugt, daß der in Frage stehende Fall niemals eintreten werde. Aber sie glaubten, daß es für sie ein Gebot der Loyalität und eine Pflicht gegenüber ihren Ländern sei, die vorstehende Erklärung für den Fall abzugeben, daß jene Möglichkeit sich doch verwirklichen sollte.

Die Vertreter der deutschen Regierung geben eine entsprechende Erklärung ab. Was den zweiten Teil der Erklärung der Gläubigerregierungen anlangt, so bedauere die deutsche Regierung, daß eine solche Eventualität in Betracht gezogen werde, die die deutsche Regierung ihrerseits für unmöglich halte.

Die Begründung der Sanktionsformel.

Eine amtliche Erklärung. — Die Auseinandersetzung Snowden-Birth.

Zur Sanktionslösung wird von zuständiger deutscher Seite bemerkt, die ganze Frage sei von vornherein für beide Teile eine vorwiegend innenpolitische gewesen. Denn praktisch schließe man keine Verträge, in denen man den Fall vorsehe, daß sie der eine Teil dem anderen zerrissen vor die Füße werfe. Der Gedanke, daß ein solcher Fall vorgesehen werden müßte, sei zunächst in Frankreich aufgenommen und habe ein psychologisches Bedürfnis nach schriftlichen Vorkehrungen geschaffen.

Die beiden Schriftstücke, die als Anlage zu dem gleichzeitig figurierten Artikel des Schlußprotokolls festgelegt worden seien, deuten dieses Bedürfnis nach einer doppelten Richtung hin: Indem sich Frankreich damit der Handlungsfreiheit für den Fall eines Zerreißen versichere. Indem es aber zugleich ausdrücklich bestätigte, daß diese Handlungsfreiheit nur für einen solchen eindeutig umschriebenen Fall in Frage komme, nicht aber für den Fall irgendwelcher Verstöße, die sich aus dem Wesen des Planes selbst, aus einer materiellen Unmöglichkeit seiner Bestimmungen, aus einem deutschen Verzuge — kurz, aus allen finanziellen Vorgängen — ergeben könnten.

Es sei also die Frage des allerschwersten Verstoßes, nämlich die gewollte Vertragszerreißung aus dem Verzicht des Verfallers Vertrages herausgenommen, der Art. 430 des Versailler Vertrages ausgeschaltet und der Grundsatz des allgemeinen Völkerrechtes an seine Stelle gesetzt worden. Infolge einer

mißverständlichen englischen Auslegung unmittelbar nach Abschluß dieser Vereinbarungen sei eine Erörterung zwischen dem britischen Schatzkanzler Snowden und Reichsminister Dr. Birth notwendig interpretiert worden. Es habe sich dabei um die Frage Snowdens gehandelt, wie das Recht zum Einzellagen spielen würde, wenn Deutschland zum Beispiel allein England die Zahlungen vorenthalten würde. Dr. Birth habe mit Recht darauf geantwortet, daß in diesem Falle England wohl allein klagen könnte, aber die Klage wegen einer solchen Benachteiligung gegen die Bank für internationalen Zahlungsausgleich richten müßte, der die Verteilung der Zahlungen und die Transfizierung obliege.

Zusammenfassend könne gesagt werden, daß durch die Neuregelung das Sanktionsrecht des Versailler Vertrages, das wir bisher protestlos über uns ergehen lassen mußten,

abgeschafft sei. Statt dessen trete die Handlungsfreiheit der Gläubiger ein; ihrer auf dieser Handlungsfreiheit basierenden Aktion gegenüber habe Deutschland die eigene Handlungsfreiheit, die sich auf alle Möglichkeiten völkerrechtlicher Betätigung erstreckt.

Letzte Arbeiten im Haag.

Neue Ministerbesprechungen.

Nachdem die Sanktionsfragen im wesentlichen durch den Notenwechsel zwischen der deutschen und der französischen Seite als einstweilen gelöst angesehen werden, trat besonders das Mobilisierungsproblem in den Vordergrund. Frankreich hat das Interesse, nach der zu erwartenden Unterzeichnung des Young-Plans nun bald in den Besitz von deutschen Barzahlungen zu gelangen. Als Folge des Young-Plans ist vorgesehen, die deutschen Schuldverschreibungen mit Hilfe der Internationalen Bank recht bald auf den internationalen Geldmärkten zur privaten Zeichnung aufzulegen, d. h. also, die deutschen Schuldmittel teilweise in privaten Besitz zu übergeben. Eine etwaige internationale deutsche Anleihe könnte unter Umständen infolge des Doppelangebots an Papieren den Übergang der Reparationsschuldverschreibungen an Private beeinträchtigen. Das will Frankreich

nicht. Deutschland hat aber ein wesentliches Interesse daran, den Anleihemarkt für sich möglichst offen zu halten.

Besprechungen, die in der Nacht auf Donnerstag stattfanden, hatten kein besonderes Ergebnis, ebenso eine Zusammenkunft in dieser Angelegenheit zwischen dem Reichsminister Dr. Curtius und dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu. Auch Dr. Moldenhauer konferierte mit Tardieu und dem französischen Schatzminister Chéron. Im Laufe des Donnerstags setzten sich die Konferenzen der sechs einladenden Mächte in der gleichen Richtung fort. Deutschland zieht eine etwaige Anleihe auf Reichsbahn oder Reichspost in Betracht. Übereinstimmung konnte auch in der Ministerbesprechung nicht gefunden werden.

Reichspost und Reichsbahn.

Eine gewisse Annäherung glaubt man zu bemerken, da von deutscher Seite das Zugeständnis angeboten worden ist, während der Zeit vom 31. Januar 1930 bis dem 1. April 1931 keine Reichsanleihe im Auslande aufzulegen unter der Voraussetzung, daß für den Bedarf der Reichsbahn und der Reichspost ein Anleihemittel in der Zwischenzeit ausreichende Vorkehrungen getroffen werden. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, soll am Freitag im Haag eintreffen. Die nächste Sitzung der sechs Mächte ist deshalb auf Freitag nachmittag festgesetzt worden. Donnerstagabend wollte man weiterverhandeln über die praktischen Fragen der Anleihebegebung, und zwar nach einer Anregung des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer. Die französische Seite erkennt die Anleihebedürfnisse der Reichsbahn und der Reichspost in Höhe von etwa 500 Millionen Mark an, während die Deutschen voraussichtlich 800 Millionen Mark als ersten Anleihebedarf für notwendig halten. Die Frage der mit dem Zündholzmonopol verbundenen 500 Millionen Mark betragenden sogenannten Schwedenanleihe soll nicht mehr zur Verhandlung stehen, da die Franzosen die Überzeugung gewonnen hätten, diese Anleihe könne ihre Wünsche nicht beeinträchtigen.

Schluß am Sonnabend?

Man arbeitet gegenwärtig mit höchster Beschleunigung im Haag, weil bei allen Abordnungen der Wunsch besteht, am Sonnabend zum Abschluß zu gelangen. Mit Rücksicht auf die in London beginnende Flottenkonferenz wollen die englische und die französische Delegation unbedingt am Sonnabend abreisen. In der Frage der Zahlungstermine hat Deutschland einen gewissen Vorteil errungen, d. h., man hat die Termine auf die Monatsmitte gelegt gegen Verzicht der Gläubigerregierungen auf alle Pfandrechte. Zunächst hatten die Gläubiger den 1. jedes Monats als Zahlungstermin gefordert. Deutschland wollte dagegen den Monatschluß erzielen, was eine ziemlich ersparnis von Zinsen bedeutete. Reichsbankpräsident Dr. Schacht nahm Donnerstag an einer Sitzung des Organisationsausschusses für die Internationale Zahlungsbank teil.

Deutschlands Wort.

Von einer maßgebenden Persönlichkeit erhält die Kölnische Volkszeitung eine Verwertung der getroffenen Sanktionsabmachungen, die folgendermaßen schließt:

„Der positive Gehalt der neuen Regelung läßt sich am besten in dem Satz ausdrücken, der auch in der Regelung figuriert, daß Deutschlands Wort die Garantie für die Ausführung seiner Verpflichtungen ist. Diese der Fassung des deutsch-amerikanischen Reparationsabkommens gleichwertige Feststellung zeigt, daß hier eine wichtige Rehabilitierung Deutschlands gelungen ist. Und vom deutschen Rheinlande ist das Wiederbesetzungsrecht des Artikels 430 des Versailler Vertrages endgültig abgewandt.“

Auch Reichspostminister Schäpel wird voraussichtlich im Haag eintreffen, um an den Besprechungen über die Anleihe für Reichspost und Reichsbahn teilzunehmen. Die Ostrubate werden mit den Kleinen in Betracht kommenden Mächten andauernd besprochen, aber wesentliche Fortschritte sind nicht erzielt worden.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Einberufung des Reichstages zur baldigen Eröffnung dieses Mal so ungemein wichtigen Gesetzesvorlagen 18. d. M., beendet werden.

* In Genf ist die 58. Ratstagung des Völkerbundes zu Ende gegangen, ohne daß sich wesentliche Meinungsverschiedenheiten gezeigt hätten.

* Die Haager Konferenz soll unmittelbar vor ihrem Ende stehen und nach aller Voraussicht bereits am Sonnabend, den 18. d. M. beendet werden.

* Reichspräsident von Hindenburg wurde zum Ehrenbürger der Stadt München ernannt. Zwei Münchener Bürgermeister überreichten dem Reichspräsidenten in Berlin feierlich die betreffende Urkunde.

Fieberzuckungen.

Niesenhoch ist die Welle der Arbeitslosigkeit angeschwollen und weit über zwei Millionen Erwerbsloser finden keine Beschäftigung. Sie wächst noch immer höher, diese Welle — und überschlägt sich erfahrungsgemäß nach der politisch-radikalen Seite hin. Zahllos sind die Straßen- und sonstigen Tumulte, die entstanden sind, weil in den Stadtparlamenten Anträge auf besondere Anwendungen an Arbeitslose gestellt wurden, in der Regel aber aus Mangel an Mitteln abgelehnt werden mußten. Es ist nicht allzu schwer, mit solchen Anträgen, mit der steigenden Arbeitslosigkeit die von ihr betroffenen Massen auf die Straßen zu bringen, aber dann entgleiten oft die Scharen sehr bald den Händen der Führer. Was dann geschieht, haben wir in letzter Zeit in schier unzähligen Fällen erlebt: von den tätlichen Anriffen auf Andersdenkende bis zum Landfriedensbruch demonstrierender Massen, denen die Polizei entgegentreten mußte, und die nicht bloß Steine als Waffe benutzten. Schlagring und handfestes Messer sind ja heute zu allgemein beliebten Waffen im politischen Kampf geworden, und wenn man sonst nichts hat, tritt der Stiefelabsatz in Aktion. Leider fehlt es auch nicht an Schußwaffen und man hat alle Veranlassung, darüber zu klagen, daß das an und für sich sehr scharfe und eindeutige Gesetz über den Waffenbesitz leider längst nicht die beruhigende Wirkung ausgeübt hat, die man sich von ihm versprach. Wie wenig, beweisen dies ja besonders die jüngsten Ereignisse in Worms und in Chemnitz. Und in Berlin ist die Pistole in der Hand politisch Radikaler durchaus kein seltener Gegenstand.

Aber: Salus publica suprema lex, das öffentliche Wohl ist oberstes Gesetz. Und Aufgabe des Staates ist es, dieses öffentliche Wohl mit seinen Machtmitteln zu schützen und zu verteidigen. Ein demokratischer Staat, dessen Grundlage der Mehrheitswille des Volkes ist, hat diese Machtmittel überall da einzusetzen, wo der an sich natürlich berechnete politische Wille der Minderheit herausbricht aus dem Wege von Gesetz und Recht, zur Diktatur werden will, die, um sich durchzusetzen, zu den Mitteln der Gewalt greift. Dadurch kommen wir in Deutschland ganz gewiß nicht aus der Not heraus, das steigert vielmehr noch die Bedrängnis, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Mit Gewalt, mit Jauntaten, Steinen, Pistolenschüssen anzurennen gegen die Träger der Staatsautorität ist das wirkungsloseste Mittel, die Massen aus der Not, der Bedrängnis, den wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu befreien. Derartige Hoffnungen sind phantastisch; denn „hart im Naume stoßen sich die Sachen“. Und diese harte Wirklichkeit ist auch stärker als jedes, auch das verständigste und verständlichste Wünschen. Mit dem Kopf durch die Wand ist noch niemand gekommen, weil die Wand härter zu sein pflegt als der Kopf.

Es kommt darauf an, die Ursachen dieser Zuckungen auszuheilen, Ursachen, die eben in allererster Linie wirtschaftlicher Art sind. Alles muß an den Versuch gesetzt werden, den Boden zu sanieren, auf dem allein radikal-politisch diese Entwicklung emporwachsen konnte. Das ist der Kern des Problems, wie der Volkörper von diesen Zuckungen geheilt werden kann, ehe sie noch schlimmer werden, zum Niederbruch führen, zur Epidemie werden können.

Auf ein gütiges „Schicksal“ zu warten, das dem wirtschaftlich-finanziell so arg bedrängten Deutschland hilft, nur auf Unterstützung von außen her zu rechnen — diese Hoffnungen allein zu hegen, würde des deutschen Volkes unwürdig sein, das in so vielen Taten immer wieder der Welt den Beweis seines Willens geliefert hat, vor allem aus eigener Kraft aus seiner Not sich herauszuarbeiten. Und der Betätigung dieser Lebensenergie nicht unüberwindliche Hindernisse in den Weg zu stellen wäre allerdings das beste Gegengift für jene Krankheitskeime, die im Volkkörper jene bedenklichen Fiebererscheinungen hervorgelassen haben.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Einklinken des Kernstahlsperrebaues aus Finanzgründen.
Den außerordentlich schwierigen Finanzverhältnissen in Thüringen ist nunmehr auch der Ausbau der Kernstahlsperre nach amtlicher Mitteilung zum Opfer gefallen. Diese Sperre, die im Kernstahlgrund bei Oberhof angelegt werden sollte, war dazu bestimmt, die größeren Städte der thüringischen Ebene, wie Erfurt, Arnstadt, Gotha und Weimar, sowie die Reichsbahndirektion Erfurt mit Wasser zu versorgen. Die Kosten der Anlage sind so hoch, daß die Ausbringung der Mittel unüberwindbare Schwierigkeiten bietet.

Reichstagsbeginn 23. Januar

Starke Parteikämpfe erwartet.

Young-Plan und Schacht-Frage.

Präsident Löbe hat den Vizepräsidenten des Reichstages für Sonnabend, den 18. Januar, einberufen, um über den Zusammentritt des Reichstages Beschlüsse zu fassen. Man glaubt in Abgeordnetenkreisen dahin unterrichtet zu sein, daß die nächste Sitzung des Reichstages am Donnerstag, den 23. Januar, stattfindet. Das Reichskabinett soll bereits einige Tage nach Abschluß der Haager Konferenz darangehen wollen, die Ergebnisse der Vereinbarungen in Gesetzentwürfen zusammenzufassen. Diese werden dann sofort dem Reichstag übergeben und sollen bis Mitte, spätestens bis Ende Februar verabschiedet werden. Auch das Gesetz über das Bündnismonopol, verbunden mit der sogenannten Kreuzer-Anleihe, drängt sehr und muß bis zum 31. Januar verabschiedet werden.

Es liegt hier eine Doppelvorlage dem Reichstag zur Entscheidung vor, weil der Reichstag Änderungen gegenüber dem Entwurf der Regierung getroffen hat. Dabei handelt es sich um die Anteile der Genossenschaften an der Bündniszerlegung nach den Monopolvorschriften.

Der Young-Plan.

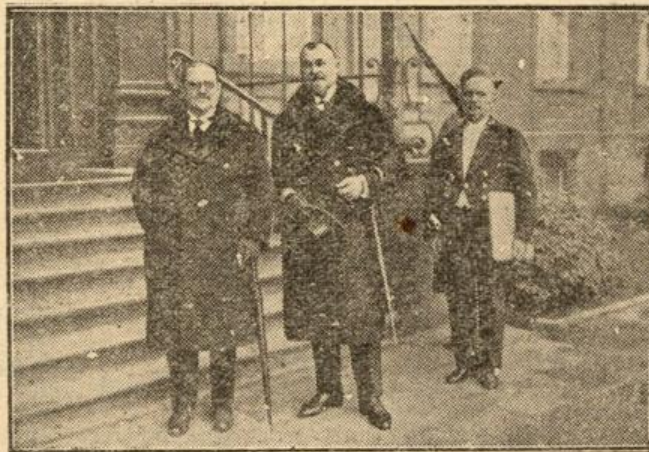
Reichstagspräsident Löbe verhandelte bereits in der Frage des Reichstagszusammentritts mit dem Reichs-

gen nach Möglichkeit bejehet werden. Diese Erklärung Dr. Steinbocks läge nach Ansicht des Ministers völlig in offiziellem Sinne.

Hindenburg Münchener Ehrenbürger.

Überreichung der Urkunde.

Donnerstag haben die beiden Münchener Bürgermeister Dr. Scharnagl und Dr. Küfner im Auftrage des Münchener Stadtrates dem Reichspräsidenten von Hindenburg in Berlin die Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt München überreicht. Die Urkunde hat nachstehenden Wortlaut:



Die Überbringer des Ehrenbürgerbriefes.

Am 16. Januar überreichten Oberbürgermeister Scharnagl (links) und Zweiter Bürgermeister Dr. Küfner dem Reichspräsidenten im Reichspräsidentenpalais den Ehrenbürgerbrief Münchens.

Der Stadtrat München hat am 9. November 1929 beschloffen, Seiner Exzellenz, dem Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, dem verdienstvollen Schützer der deutschen Heimat, dem bewährten Heerführer der deutschen Truppen, dem Vorbild treuer Pflichterfüllung in der Zeit der Not des Vaterlandes, als Zeichen der Dankbarkeit und der aufrichtigen Freude, die der alljährliche Erholungsaufenthalt des Herrn Reichspräsidenten in der schönen bayerischen Heimat in unserem Lande auslöst, das Ehrenbürgerrecht von München, der Landeshauptstadt von Bayern, zu verleihen.

Die Münchener Bürgermeister nahmen nach der Überreichung an einem Frühstück beim Reichspräsidenten teil. Der bayerische Gesandte in Berlin, Dr. v. Preger, und Reichspostminister Schäffle waren ebenfalls anwesend.

Reichslandbund und Politik.

Keine parteipolitische Bindung.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes beschloß einstimmig, im nationalen Befreiungskampf keine Dauerbindung an irgendeine politische Gruppierung einzugehen, sondern sich völlige Selbstständigkeit zu wahren. Der Kampf um die Scholle sei eine zu hohe Aufgabe, um mit parteipolitischen Maßstäben gemessen zu werden.

Weiter wurde festgelegt, daß der Bundesvorstand in dem bisherigen Ablauf der Haager Verhandlungen schwerste Gefahren erblickt. Die Verflachungstendenzen der Reparationspolitik unserer Kriegsgegner seien wiederum ausschlaggebend hervorgetreten. Der Reichslandbund erblickt ferner in der Aufrechterhaltung parteipolitischer Unabhängigkeit für die deutsche Zentralnotenbank ein unentbehrliches Gegengewicht gegen die Auslieferung des gesamten Wirtschaftslebens an parteipolitische Mächte.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes sprach endlich angelegentlich der katastrophalen Entwicklung der Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse die bestimmte Erwartung aus, daß der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ungeachtet aller Mittel zur Behebung der Preissteigerungen einsehe.

Arbeitnehmer in den Landwirtschaftskammern?

Landwirtschaftskammergesetz vom Staatsrat angenommen.

Der preussische Staatsrat beschäftigte sich mit dem Entwurf eines Landwirtschaftskammergesetzes, das nach der Erklärung des Berichterstatters als einschneidende Änderung die Einbeziehung der Arbeitnehmer in die Landwirtschaftskammern bringe. Die Geschäfte der Landwirtschaftskammern erforderten ein ganz besonderes Maß von Fachkenntnissen. Deshalb habe die Frage der Einbeziehung der Arbeitnehmer ausführliche Erörterungen zur Folge gehabt. Die Arbeit der Landwirtschaftskammern könne durch die im Gesetzentwurf vorgesehenen Neuerungen erheblich gestört werden. Dazu kämen die der Landwirtschaft erwachsenen vermehrten Kosten und die Bedenken bezüglich der Verstärkung der Staatsaufsicht.

Nach Ablehnung aller Änderungsanträge wurde der Gesetzentwurf schließlich in der Ausschlußfassung angenommen.

langler Müller. Heftige parlamentarische und politische Kämpfe sind auf jeden Fall zu erwarten, ehe die Verabschiedung des Young-Planes nach dieser oder jener Richtung hin erfolgen kann. Selbstverständlich wird bei den harten parteipolitischen Kämpfen auch von einem möglichen Sturz des Kabinetts Müller-Franken gesprochen. Die Gegensätze in den Koalitionsparteien sind gewiß nicht zu unterschätzen. Es bleibt abzuwarten, ob sie sich wie bisher so weit überbrücken lassen, um den Weiterbestand der jetzigen Regierung zu gewährleisten.

Die Unabsehbarkeit Schachts.

Bei den parlamentarischen Beratungen wird auch der Streit um die weitere Erhaltung der jetzigen dominierenden Stellung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht eine Rolle spielen. Die Sozialdemokratische Partei stellt die Forderung, daß Dr. Schacht aus der Reichsbank entfernt werde oder wenigstens doch, daß sein Oberbefehl fernerhin durch eine entsprechende Änderung des Reichsbankstatuts beseitigt wird. Im Haag ist bisher dieser sozialdemokratische Wunsch seiner Verwirklichung nicht näher gekommen. Lediglich wurde die Möglichkeit zu einer zukünftigen Änderung des Reichsbankstatuts als nicht auszuschließen bezeichnet. Der sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende beriet über die Angelegenheit in einer für Donnerstagabend einberufenen Versammlung. Wie sich die anderen Parteien dazu stellen werden, ist zurzeit noch eine offene Frage.

Die Raiffeisenunteruchung.

Weitere Behauptungen Uralzew.

Der Raiffeisenuntersuchungsausschuß des Preussischen Landtages setzte die Vernehmung Uralzew in Gegenwart der leitenden Beamten der Raiffeisenbank fort. Zunächst wurde Dr. Wiglow gehört, der nach Rotterdam fuhr, um dort das Farbenlager Uralzew zu verhaften. Der Zeuge erklärte, er habe die Raiffeisenbank von dem Ergebnis seiner Ermittlungen unterrichtet und hinzugefügt, er habe die Erklärungen Uralzew, daß er in der Lage sei, seine Verbindlichkeiten bei der Raiffeisenbank abzudecken, für unwahrscheinlich.

Im Verlaufe der weiteren Vernehmung Uralzew kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Abgeordneten Ruttner und dem Verteidiger Uralzew, Rechtsanwalt Sandhof, als dieser seinen Mandanten wiederholt unterrichtete, ehe Uralzew auf die ihm gestellten Fragen antwortete. Uralzew legte dem Ausschuss ein Verzeichnis mehrerer von ihm angeblich getätigter Anzahlungen in Höhe von 2,25 Millionen Mark an die Raiffeisenbank vor, die ihm angeblich nicht gutgeschrieben worden seien.

Sind Uralzew's Vermögenswerte verschleudert worden?

Im Raiffeisenuntersuchungsausschuß gab der Vorsitzende in der Nachmittagsitzung einen Bericht der Raiffeisenbank über die Zwangsverwaltung der in Nadeberg bei Dresden gelegenen Fabrik „Orion-Werke“ des Uralzew bekannt. Weiter wurden die Verfeigerungen aus der Uralzew'schen Villa „Claire“ in Berlin-Lichterfelde-West erörtert. Bei Bekanntgabe der Ergebnisse der Verfeigerungen und bei der Mitteilung, daß ein Tafelausschlag für 40 Mark versteigert worden sei,

sprang Uralzew erregt auf

und erklärte, dieser Tafelausschlag habe drei Zentner gewogen und stamme aus dem Besitz des sächsischen Königshauses. Prominente Museumsfachverständige hätten ihn als ein besonders wertvolles Stück bezeichnet. Wenn für 15 Mark eine Wase versteigert worden sei, so könne es sich nur um eine zwei Meter hohe Sedreschale gehandelt haben, die er aus dem Hamburger Museum für 17.000 Dollar erworben habe. In nicht-öffentlicher Sitzung beschloß der Ausschuss, die Vereidigung der vernommenen Zeugen vorläufig auszusetzen. Am Freitag wird sich die Beweisaufnahme dem Komplex „Landbund-Genossenschaft“ zuwenden.

Der Ueberfall auf den Georgier Karumidse

Gerichtsberichterstatter als Anstifter?

Zu Beginn der Donnerstagsitzung im Tschernowzen-fälscherprozeß kam der Verteidiger der beiden Angeklagten Georgier auf den Ueberfall, der durch zwei Kommunisten auf den Angeklagten Karumidse vor dem Gerichtsgebäude verübt worden ist, zu sprechen. Der Verteidiger behauptete, daß zwei Gerichtsberichterstatter der kommunistischen Roten Fahne, die im Saale anwesend seien, zu dem Ueberfall und zu der Schlägerei aufgemunter hätten. Der Oberstaatsanwalt erklärte darauf, daß er, so lange keine Namen genannt würden, zu der Bemerkung des Verteidigers keine Stellung nehmen könne. Er möchte aber bemerken, daß von ihm aus gegen die beiden Täter ein Verfahren eingeleitet worden sei. Im übrigen sei nunmehr für die Verhandlung ein besonderer Polizeischutz eingerichtet worden. Dann fuhr das Gericht in der

Zeugenvernehmung

fort und hörte zunächst einige Vorgefekte der Angeklagten Vell und Dr. Becker, so den Ingenieur Döberlein von den Waffentwerken in München, der über das Verhalten der Angeklagten bei der Firma näheren Aufschluß gab.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Salver, den 17. Januar 1930.

Flucht aus dem Leben.

Selbstmordtragödien sind leider etwas Alltägliches geworden, etwas, das kaum noch besondere Aufsehen erregt. Wir wissen im Augenblick nicht, was die Statistik darüber zu sagen hat, aber was wir genau wissen, ist, daß die Zahl der Selbstmorde, die aus Not begangen werden, kaum je zuvor so groß war, wie das in unseren Tagen der Fall ist. Die Flucht aus dem Leben bedeutet jetzt in vielen, sehr vielen Fällen Flucht von dem dräuenden Hunger. Man kämpft, man ringt, man müht sich Tag und Nacht, um nicht aus bürgerlicher Ordnung in Not und Elend geworfen zu werden — und dann muß man eines Tages erkennen, daß es nicht geht und wirklich nicht geht. Und dann taucht bligartig oder nach langem Grübeln der Gedanke auf, daß man vielleicht am besten late, wenn man ein Ende macht, um ad dem Jammer zu entgehen, und von dem Gedanken zur Ausführung des Gedankens, zur Tat, ist dann oft nur noch ein kleiner Schritt. Man soll die Würde des Lebens, und mag sie auch noch so schwer geworden sein, nicht von sich werfen — das ist gegen die Moral und gegen die Ethik und gegen die Religion. Aber man soll auch nicht leichtfertig rechten über die, welche nicht mehr den Mut und die Kraft haben, ein traurig gewordenes Leben zu Ende zu leben. In einem Finanzamt erstoch sich dieser Tage ein bis zuletzt geachteter gewesener Kaufmann, weil er die Steuern für sein in Not geratenes Unternehmen nicht mehr aufbringen konnte, und an demselben Tage erhängte sich ein anderer geachteter Kaufmann, weil er geschäftlichen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte und in seinen alten Tagen nicht als leichtsinniger Schuldumacher gelten wollte. Tragödien der Not, wie wir sie jetzt jeden Tag erleben, und die uns zu denken geben sollten, denn die Not der Zeit ist etwas, das uns alle angeht. Der Lebenskampf ist so schwer geworden, daß selbst solche Leute, die der Arbeit nicht aus dem Wege gehen, ihm nicht mehr gewachsen sind. Helfen, wo wir helfen können — das sollte jetzt mehr als je

Das Reichthaler Ländchen.

Am 20. Januar 1920 ging das dem Kreise Namslau seit alters her zugehörige sog. Reichthaler Ländchen auf Grund des Versailler Vertrages in polnischen Besitz über, ebenso wie die anderen entsprechenden, bis dahin deutschen Gebiete. Die wahlberechtigte Bevölkerung des Ländchens hatte sich vorher zu 95 Prozent für Verbleiben bei Deutschland ausgesprochen. Am Gedenktag des beklagenswerten Übergangs in fremde Herrschaft faßte der Kreisstag Namslau folgenden Beschluß: „Der heute, am 9. Januar 1930, versammelte Kreisstag des Kreises Namslau gedenkt in Trauer und Treue des ihm nach wie vor innerlich verbundenen ferndeutschen „Reichthaler Ländchens“ und benutzte diese Gelegenheit, auf neue vor aller Welt gegen die abstimungslos gewalttätige Verdrängung des „Reichthaler Ländchens“ vom deutschen Vaterlande zu protestieren und zu fordern, daß dieses schwere Unrecht wieder aufgemacht werde.“

Nordamerika.

Prohibitionsjubiläum in den Vereinigten Staaten.

Anlaß des zehnten Jahrestages der Einführung der Prohibition hat der Gouverneur von Michigan verfügt, daß fünf Personen, die auf Grund der Prohibitions-gesetze zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt worden waren, in sechs Jahren freigelassen werden, wenn sie sich bis dahin gut führen. Die Kirchen wurden aufgefordert, zehn Minuten lang die Glocken zu läuten, um den Jahrestag der Einführung der Prohibition zu feiern.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Preussische Staatsrat nahm den Entwurf eines Landwirtschaftskammergesetzes in der Ausschlußfassung an. Annahme fand auch der Gesetzentwurf über die Aufhebung der für die Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau und die Stadt Berlin geltenden Vorschriften über die Genehmigung von Ansiedlungen.

Kattowitz. Anlaßlich der zehnjährigen Wiederkehr des ersten polnischen Aufstandes plante die Korant-Partei große Demonstrationen und Feiern in Kattowitz. Diese wurden von der Kattowitzer Polizeidirektion verboten.

Braunschweig. Der Gesamtschulbeitrag im braunschweigischen Haushaltsplan für 1930 beträgt 7.643.000 Mark.

Marburg. Gelegentlich seiner Anwesenheit in Marburg aus Anlaß der Eröffnung des Forschungsinstituts für Kunstgeschichte übergab Kultusminister Dr. Becker der Marburger Universität, die jetzt diese amtliche Bezeichnung anstatt „Philippus-Universität“ tragen soll, die neuen Satzungen.

Paris. Die Saarverhandlungen wurden unter dem Vorsitz des französischen Ministers für öffentliche Arbeiten, Bernot, wieder aufgenommen.

Moskau. Der stellvertretende Handelskommissar Tjubimow ist zum Sowjethandelsvertreter in Deutschland an Stelle des bisherigen Leiters der Handelsvertretung, Wegge, ernannt worden.

Songkong. Regierungseindliche Truppen haben die wichtige Hafenstadt Haikau auf der Insel Hainan besetzt. Marine-streitkräfte aus Kanton sind zu ihrer Bekämpfung entsandt worden. Das englische Küstenwachtschiff „Magnolia“ begibt sich zum Schutz der Fremden nach Haikau.

Ende der Genfer Ratstagung.

Telegramm des Deutschen Reichslanzlers.

Die oberschlesischen Minderheitsbeschwerden wurden durch den Völkerverbundrat im wesentlichen bereinigt, bis auf die rechtswidrige Entlassung von 32 der deutschen Minderheit angehörenden Knappschaftsärzten. Auf der demnächstigen Waiatung soll auch diese Angelegenheit erledigt werden. Donnerstag trat die 58. Ratstagung zu ihrer Schlußsitzung zusammen, die im wesentlichen dem Gedenken an die zehnte Wiederkehr der Eröffnung der ersten Tagung galt. Der Vorsitzende Zaleski würdigte die politischen und die wirtschaftlichen Verdienste der Tätigkeit des Völkerverbundes. Die Zahl der Mitglieder sei andauernd gewachsen und heute sei ein weitverbreitetes Unternehmen internationaler Zusammenarbeit geschaffen.

Der spanische Vertreter, der als einziger an der ersten Ratstagung teilgenommen hatte, hob besonders den vor drei Jahren erfolgten Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund als Beweis für die erzielten Fortschritte zur Verwirklichung der internationalen Verständigung und des Friedens hervor. Zaleski verlas ein Telegramm des Deutschen Reichslanzlers Müller, in dem dieser dem Völkerverbund besonders dankte für die warmherzige Kundgebung zu Ehren des verstorbenen deutschen Außenministers Dr. Stresemann. Der französische Außenminister Briand reiste bereits vor der Schlußsitzung aus Genf ab.

Grzejski zur Innenpolitik.

Die Umgemeindungen.

Im Hauptausschuß des Preussischen Landtages begann die Vorberatung des Haushalts des preussischen Innenministeriums. Innenminister Grzejski betonte u. a., die radikale Agitation der Fügelparteien habe im Zusammenwirken mit der wirtschaftlichen Notlage auch in der letzten Zeit zu blutigen Zusammenstößen geführt. Um den staatlichen Organen die notwendige gesellschaftliche Handhabe zur durchgreifenden Verhinderung von Ausschreitungen zu geben, sei die schnelle Verabschiedung des

Republikantengesetzes

im Reichstag dringend erforderlich. Die Parteien, die ihre politischen Ziele gestützt verfolgen wollen und Gewalttätigkeiten verurteilen, brauchen scharfe Gesetze nicht zu fürchten.

Minister Grzejski verteilte sich weiter über die preussischen Umgemeindungsfragen. Bei der Durchführung des Umgemeindungsgesetzes für Rheinland und Westfalen hätten sich keine Schwierigkeiten ergeben. Durch die in dieser Angelegenheit gefällte Entscheidung des Staatsgerichtshofes soll das Staatsministerium sich keineswegs zu unerlösen Ein- und Umgemeindungsplänen verleiten lassen. Nur ständige Umgemeindungspläne über Waldburg, Trier und Merseburg-Leuna bedort.

Eine Lebensfrage für Ostpreußen.

Dr. Steinhoff und der Korridor.

Im Hauptausschuß des Preussischen Landtages äußerte sich Innenminister Grzejski auch zu der Frage des polnischen Korridors nach Ostpreußen und den in dieser Beziehung erhobenen Angriffen gegen den Vizepräsidenten Dr. Steinhoff beim Oberpräsidium Ostpreußen. Die Angelegenheit stellte sich anders dar, als sie in einem Teil der Presse geschildert worden sei. Dr. Steinhoff habe in einer Unterredung mit dem Vertreter einer französischen Zeitung sich selbstverständlich auch auf den Standpunkt gestellt, daß eine Änderung des heutigen Zustandes bezüglich des Korridors eine Lebensfrage für Ostpreußen sei. Die Beseitigung dieses Zustandes werde nicht nur von Ostpreußen, sondern darüber hinaus auch von ganz Deutschland erstrebt. Dr. Steinhoff habe betont, daß man dabei an eine

friedliche Revision

denke. Wenn die Atmosphäre in Europa zu einer friedlichen Revision noch nicht reif sei, so müsse durch wirtschaftliche Abkommen alles getan werden, um den augenblicklichen Zustand zu erleichtern und die Schwierigkeiten zu mildern. Bis zu einer endgültigen Revision der politischen Grenzen müßten eben die wirtschaftlichen Folgen der Grenzziehung durch Handelsverträge und andere wirtschaftliche Vereinbarun-

Das R. E. W. „Markt“ muß selbstständig bleiben.

Hagen, 15. Januar 1930.

Von fachmännischer Seite wird geschrieben:

Aus Zeitungsnotizen konnte man in letzter Zeit vielfach den Eindruck gewinnen, daß das Kommunale Elektrizitätswerk „Markt“ auf die Dauer nicht selbstständig bestehen könne und sich an irgend eine der Großfirmen anlehnen müsse. Klar wurden die Gründe dafür, daß die „Markt“ nicht selbstständig bestehen bleiben könnte, nicht angegeben. Bei näherer Betrachtung der Umstände kann man tatsächlich nicht sagen, wodurch eigentlich der Eindruck hervorgerufen wurde, daß die „Markt“ für sich nicht mehr bestehen könnte.

Es war aus den Zeitungsartikeln zu entnehmen, daß ein Zusammenschluß mit dem einen oder anderen Werk im westlichen rhein-westf. Industriegebiet bevorstünde bzw. in absehbarer Zeit zu erwarten sei. Unter diesen Umständen muß man zu der Sache Stellung nehmen und es erscheint vor allen Dingen die Frage angebracht:

Welche Vorteile haben die bisherigen Konsumenten der „Markt“ bei einem Zusammenschluß mit einem solchen Werk? Will man diese Frage beantworten, so muß man sich darüber klar sein, wer sein die Haupt-Stromabnehmer der „Markt“ und andererseits, welcher Einfluß ist vorherrschend bei den Großwerken im Kohlengbiet. Stromabnehmer der „Markt“ sind in der Hauptsache neben den Kleinverbrauchern und den Kommunalabnehmern die Hagener, die Märkische und die Sauerländer Kleinindustrie. Vorherrschend bei den großen Elektrizitätswerken ist der Einfluß der Schwerindustrie. Es sei allerdings bemerkt, daß der Aktienbesitz zum großen Teil auch in Händen von Behörden und Kommunen sich befindet. Die Interessen dieser verschiedenen Behörden gehen aber auseinander. Auch sind andere Gründe dafür maßgebend, daß die Schwerindustrie einen vorherrschenden Einfluß tatsächlich hat. Wenn der kommunale Einfluß bei den in Frage kommenden Werken jetzt noch von Bedeutung ist, so ist damit zu rechnen, daß bei späterer Kapitalerhöhung dieser Einfluß mehr und mehr zurückgeht, denn die Städte sind bei der jetzigen Finanzlage, die sich gerade bei den Kommunen besonders schwer auswirkt, nicht in der Lage, neue Anteile zu zeichnen, während die Schwerindustrie die Kapitalien für neue Aktien aufbringen kann. Auf diese Weise verschiebt sich allmählich das an sich für die Städte schon weniger erfreuliche Bild immer mehr zu deren Ungunsten.

Es fragt sich nun,

hat die Hagener, Märkische und Sauerländer Industrie ein Interesse daran, daß der Stromlieferant von der Schwerindustrie beherrscht wird? oder muß es für die genannte Industrie eine Lebensfrage bleiben, daß sie einen maßgebenden Einfluß bei dem Kraftwerk, von dem sie den Strom bezieht, behält?

Betrachtet man die jetzige Lage unserer Industrie, so erkennt man immer deutlicher das Bestreben der auf der Kohle und an dem Wasser liegenden Schwerindustrie, sich in dem Versorgungsgebiet des kommunalen Elektrizitätswerks „Markt“ festzusetzen. Durch Aufkauf von Firmen, durch Beteiligung und auf anderen Wegen sind an manchen Stellen des Sauerlandes schon Werke zu den großen Konzernen, die ihren Schwerpunkt im Westen haben, übergegangen. Der Aufkauf bzw. die Beteiligung führt aber meistens dazu, unbenutzte Konkurrenzanten vom Wettbewerb auszuschalten, d. h. das Werk wird stillgelegt. Auch aus Gründen der „Nationalisierung“ der Betriebe werden so ziemlich alle Werke, bei denen die Schwerindustrie-Konzerne sich in unserer Gegend beteiligen, entweder stillgelegt oder stark eingeschränkt.

Diesen „Nationalisierungsbestrebungen“, deren Ziel es ist, die Werke im Sauerland zum Erliegen zu bringen, kann natürlich mächtig Vorschub geleistet werden, wenn man über das Elektrizitätswerk hinweg in der Lage ist, die fraglichen Tarife für die Werke festzusetzen. Man kann also wohl sagen, daß die heimische Industrie ein sehr fragliches Interesse daran hat, vom Westen abhängig gemacht zu werden, es sollte vielmehr doch einleuchtend sein, daß die heimische Industrie mit allen Mitteln danach streben muß, ihre Selbstständigkeit bei der Stromlieferung insofern zu bewahren, als sie sich ein Elektrizitätswerk sichern muß, in dem sie entweder direkt oder über die Gemeinden hinweg, in denen sie ansässig ist, vorherrschenden Einfluß hat.

Die Gründe, die angeführt werden, um einen Zusammenschluß von „Markt“ und einem Großwerk, d. h. ein Einziehen der „Markt“ planmäßig erscheinen zu lassen, sind mannigfacher Art. Welsch wird z. B. angeführt, daß die Tarife der „Markt“ ungünstiger seien als die der benachbarten Werke. Kommt man aber in die Gebiete der Nachbarwerke und fragt dort die Abnehmer, so hört man eine ganz andere Ansicht. Dort ist man vielfach der Ansicht, daß die „Markt“ günstigere Tarife habe. Nach Vergleichen, die

in letzter Zeit auch in den Zeitungen angestellt wurden, kann man wohl sagen, daß bei der einen oder anderen Abnehmerart die „Markt“ teurer ist, bei vielen anderen aber auch die anderen Werke, sodaß die Tarife im Durchschnitt als ziemlich gleichwertig anzusehen sind. Die wirtschaftliche Grundlage der „Markt“ ist durchaus gesund, die Verschuldung ist sehr niedrig, vor allem aber ist zu beachten, daß trotz des Rückganges in der allgemeinen Wirtschaftslage die „Markt“ bisher ständig wachsenden Stromkonsum aufzuweisen hat, sodaß für absehbare Zeit garnicht daran zu denken ist, daß die Markt in irgendwelche Schwierigkeiten kommt.

Gelegentlich wird in Zeitungsnotizen angedeutet, daß bei der Zusammenfassung der gesamten deutschen Elektrizitätswirtschaft die „Markt“ ein so kleines Gebilde sei, daß sie bei dieser Zusammenfassung keine richtige Vertretung bekommen könne. Diese Behauptung ist an sich sehr irreführend, denn die Zusammenfassung der westdeutschen Elektrizitätsfirmen ist bereits seit einiger Zeit durchgeführt, und zwar sind die Werke zusammengeschlossen in der Westdeutschen Elektrizitätswirtschaft A.-G. Frankfurt a. M. Es gehören derselben an: Badische Elektrizitätsversorgung Karlsruhe, Braunkohlen-Industrie, Eschweiler, Kommunales Elektrizitätswerk „Markt“, Hagen, Rhein-Kraftwerke Frankfurt, Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk, Essen, Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen Dortmund. Die maßgebenden Werke Westdeutschlands sind also in dieser Gesellschaft vereinigt. In der Leitung der Gesellschaft ist die Markt an maßgebender Stelle vertreten.

Die „Markt“ kann den Vergleich mit den größten Elektrizitätsgesellschaften wohl aushalten. Ihre Entwicklung ist aus folgenden Zahlen zu ersehen:

1908	2497,215	erzeugte Kwh.-Std.,	1909	13 325,200,
1910	23 789,450,		1911	36 146,760,
1912	56 296,602,		1913	70 027,275,
1914	67 505,130,		1915	73 712,390,
1916	83 629,600,		1917	103 694,840,
1918	106 561,300,		1919	87 374,820,
1920	100 734,420,		1921	134 499,865,
1922	120 935,940,		1923	144 585,242,
1924	156 909,447,		1925	173 231,751,
1926	211 758,604,		1927	235 952,460,
1928	268 000,000,			

Aus der Steigerung gerade in den letzten Jahren ist zu ersehen, daß die Entwicklung trotz Rückgang der industriellen Konjunktur sich in gutem Fortschritt befindet und daß auch für die Zukunft das Beste zu erwarten ist.

Wenn auch bei der „Markt“ ebenso wie bei anderen Werken fortlaufend Bauten zu machen und Kapitalien zu investieren sind, um das Werk technisch auf der Höhe zu halten, so ist doch gerade der Kapitalbedarf der „Markt“ für eine ganze Reihe von Jahren verhältnismäßig gering. Die Firma hat das Unlück in Herdecke großzügig ausgebaut, und zwar nach den modernsten Grundsätzen der Technik, sodaß maßgebende Fachleute der Ansicht sind, daß das Unlück das modernste und besteingerichtete Kraftwerk überhaupt ist. Durch Dampf und günstig ausgenutzte Wasserkraftwerke im Tale der Lenne sind reichlich Reserven gegeben. Auch bei fortlaufender Steigerung des Stromkonsums ist deshalb vorläufig mit einem größeren Kapitalbedarf noch nicht zu rechnen.

Nur ein Umstand spricht dafür, daß ein Verkauf der Aktien an ein benachbartes Großwerk immerhin möglich ist. Die Städte und Gemeinden haben in letzter Zeit einen derart großen Geldbedarf, daß das Angebot, welches unter Umständen den Städten für Ueberlassung ihrer Anteile gemacht wird, sehr verlockend erscheinen kann. Es sei aber darauf hingewiesen, daß, wenn das Angebot vielleicht auch geeignet ist, den Städten die finanzielle Lage tragbar zu machen, nach einer Reihe von Jahren, vielleicht nach 10 oder 15 Jahren, die Städte und Gemeinden nicht mehr viel von der jetzt bezahlten Summe haben werden. Irgendwie ist das Geld dann ausgegeben und die Wirkung ist dann mehr oder weniger verflüchtigt. Man steht also nach einer Reihe von Jahren auf dem Standpunkt, daß die finanzielle Auswirkung des Verkaufs nicht mehr besteht, daß man also keine Vorteile mehr davon hat, daß man dann aber von einem Stromlieferanten abhängig ist, der wenig Interesse daran hat, gerade die Belange unserer heimischen Industrie zu schützen. Unter diesen Umständen sollte die heimische Industrie mit ihren maßgebenden Vertretern und die Gemeinden sich klar machen, daß es verfehlt ist, mit dem Gedanken, die Anteile der „Markt“ zu verkaufen, zu spielen, vielmehr müßten alle in Frage kommenden Firmen sich dahin einig sein, die „Markt“ so zu stellen, daß sie sich auf der bisherigen Grundlage weiter entwickeln kann. Wenn sich alle in Frage kommende Stellen darüber einig sind, daß das geschehen muß, so ist der „Markt“ bestimmt eine gute Zukunft gesichert zum Wohle ihrer Abnehmer und ihrer Gesellschafter.

w. Eine Gutenbergbibel nach Amerika verkauft. Aus Bromberg wird berichtet: Die Gutenbergbibel, die sich seit dem 15. Jahrhundert im Besitze des Bernhardsinstituts in Löbau befand, wurde an ein amerikanisches Konsortium für 1,2 Millionen Bist verkauft. Der polnische Bibliophilenverband hat bei dem Bischof von Pöplitz Protest erhoben. Die verkaufte Bibel ist eine der jetzt noch vorhandenen zehn Exemplare der Luxusausgabe, von der vor nahezu 500 Jahren insgesamt 100 Exemplare hergestellt worden waren.

w. Eine neue Expedition nach der Polargebiet. Das zur Erforschung der Polargebiete bestimmte Schiff „Discovery“ ist, wie aus Montevideo gemeldet wird, mit einer unter der Führung Dr. Stanley Kempf stehenden wissenschaftlichen Expedition an Bord nach Südgeorgien abgegangen, um das Leben der dort in großer Zahl vorhandenen Walfische zu beobachten.

Edelpelzkaninchenzucht — eine neue gewinnbringende Existenz.

von Direktor Georg Hohum, Langenau (Bayern)

Der Kaninchenpelz ist des Kürschners Brot. Wenn diese Tatsache in Deutschland richtig gewürdigt würde, könnten tausende durch die Edelpelzkaninchenzucht eine sehr lohnende und interessante Existenz finden und dazu beitragen, daß deutsches Kapital im Lande bleibt. Es fehlt aber vor allem an der Aufklärung.

Man hat in Deutschland bisher hauptsächlich Kaninchenzucht aus Liebhaberei betrieben und der Allgemeinheit ist nicht bekannt, daß es allein das Kaninchen ist, das alle die schönen begehrten Pelzfächer wie Seal, Nutria, Chinchilla, Viberette, Nerz, Robel usw. liefert.

Wie groß der Bedarf an Kaninchenpelzen in Deutschland ist, geht aus der Tatsache hervor, daß zur Deckung des Bedarfs im Jahre 1926 aus dem Auslande für 7 1/2 Millionen Reichsmark allein nur Kaninchenfelle eingeführt wurden und 1927 also nur ein Jahr später diese Einfuhr aus dem Auslande schon auf 25 Millionen Reichsmark gestiegen war.

Es ist tief bedauerlich, daß wir Deutsche auf einem so wichtigen volkswirtschaftlichen Gebiete das Ausland verdienen lassen und die Hände müßig in den Schößen legen.

Wir hatten in Deutschland 1925 insgesamt nur einen Kaninchenbestand von 3 Millionen, währenddem z. B. in London wöchentlich eine Million Kaninchen geschlachtet auf den Markt kommen.

In Frankreich, England, Belgien, Holland und neuerdings in Amerika und Canada werden durch existenzmäßig betriebene Edelpelzkaninchenzucht jährlich hunderte Millionen Mark hauptsächlich durch die Pelzverwertung verdient.

Auch in der Wolleverarbeitung — der Angorawolle — ist es England, Frankreich und Holland, welche aus dem Angorakaninchen ganze Industrien beschäftigen und Millionen verdienen.

Verständigt man dann noch, daß kein Tierzuchtbetrieb so einfach in der Pflege ist, die Vermehrung des Kaninchens außerordentlich ist (ca. 20 Nachzuchttiere aus einer Hain im Jahre) den geringen Futteraufwand, so ist die Rentabilität schon im ersten Betriebsjahre gegeben. Wert ist darauf zu legen auf Stammbaum und Pelzqualität zu züchten. Nachdem auch das Klima keine Rolle spielt, so ist es unbegreiflich, daß wir Deutsche lieber Not leiden anstatt uns anzukraften dieses in Deutschland auf Jahrzehnte risikolose gewinnbringende Produktionsgebiet zu beschreiten.

In erster Linie ist dazu unsere Landwirtschaft, ferner Gärtner, Förster, Lehrer der tierliebende Mittelstand in Land und Stadt berufen, besonders auch die Frau. Große und kleine Farmen haben auf diesem Gebiete unbedingt eine gesicherte Zukunft, besonders, wenn sie sich von Anfang an organisieren, sich beraten lassen und nach den Richtlinien einer solchen Organisation die Zucht aufnehmen und sich auch nach solchem Anschluß gleichzeitig die Verwertung der Nachzuchttiere ferner von Pelz, Wolle und Fleisch sichern.

Die Edelka Deutsche Edelpelzkaninchenzucht-Gesellschaft e. G. m. b. H. in Augsburg unterzieht sich gern der Aufgabe ihren Mitgliedern in jeder Hinsicht hier mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Wichtig ist auch die Rassenfrage. Nicht zu viel Rassen auf einmal, eher sich spezialisieren. Gute Pelzträger sind das Chinchilla-Kaninchen, alle weißen und schwarzen Rassen, die Havana, Blaue Wiener, die verschiedenen Fehkaninchen, Franz, Niesensilber usw.

Die besten Zukunftsaussichten haben aber entschieden die neueren Rassen und zwar vornehmlich das Kurzhaarkaninchen in allen Farbenarten die sogenannten Könige der Kaninchen wie besonders Viberette, Chinrege, Schwarzrege, Weißrege, Blaurege und Rotrege.

Dazu kommen die allerneuesten Imitationsrassen wie Opposum, Marbler, Silberfuchs und Blausuchs-Kaninchen.

Einen sehr guten Nutzen läßt das Angorakaninchen (3 Angora liefern jährlich durch Auskämmen etc. ca. 1 Kilo Wolle, wofür durchschnittlich ca. 50 RM. Erlöst werden kann).

Gerade in Deutschland hat jede Edelpelztierzucht eine gewinnbringende Zukunft, das sehen wir an dem Aufschwung der erst seit einigen Jahren sich entwickelnden Großpelztierzucht und für die kleinen und mittleren Kapitalisten ist zweifellos — auch da wo nicht viel Platz vorhanden — gerade das Edelpelzkaninchen — dasjenige Tier, das risikofrei und gewinnreicher vorteilhafteste Ausblick bietet.

Daran sollte kein Tierfreund auch im Interesse einer gesunden deutschen Volkswirtschaft vorbegehen.

Turnen, Spiel und Sport

Der 1. Vorsitzende der D.T. im Dortmunder Eintrachtshaus.

Der 1. Vorsitzende der D.T., Dominicus, weilte in Dortmund als Vortragender im Deutschen Luftfahrtverein. Generaldirektor Töbke, der bekannte westfälische Turnführer benutzte diese Gelegenheit, ihn zu einem Abend im Eintrachtshaus einzuladen. So versammelten sich abends die in der Turnbewegung führenden Persönlichkeiten in der Eintrachtshalle, um zunächst einmal den Turnbetrieb der Eintracht zu sehen. Hochbetrieb herrschte! Kiegenturnen, dann allgemeine unvorbereitete Freilübungen. Der Vorsitzende der Eintracht, Oberingenieur Willkens, begrüßte den Vorsitzenden der D.T. Dominicus führte in seiner Antwort aus, daß er sich über den regen turnerischen Betrieb sehr gefreut habe. Er machte die Eintrachtler auf die große Verpflichtung aufmerksam, die ihnen aus ihrem wunderbaren Besitz erwüchse. Erfreulicherweise wurde die Einladung zum gemütlichen Abend auch auf die anwesenden Turner ausgedehnt. So füllte sich der kleine Saal der Eintracht in fast beängstigender Weise. Der Gastgeber Töbke ließ alle Anwesenden, ganz besonders den Vorsitzenden der D.T., willkommen. Der Kreisvertreter Prof. Burgas gab in seiner Rede einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf die letzten Jahrzehnte in der D.T., wobei er kurz die Verdienste der Vorsitzenden der D.T. würdigte und aus der Vergangenheit des jetzigen Vorsitzenden erzählte. Danach nahm Dominicus zu programmatischen Ausführungen das Wort. Er wies darauf hin, daß er seine Aufgabe nicht nur darin sehe, den Bestand der D.T. zu erhalten, sondern ihn nach Möglichkeit zu vergrößern und erweitern. Mit dieser Erweiterung dürfte aber eine Verwässerung der turnerischen Hochgedanken unter keinen Umständen verbunden sein. Auswüchsen, wie sie sich vereinzelt auch schon in der Spiel- und Sportbewegung der D.T. gezeigt hätten, würde er und der Hauptausschuß der D.T. mit aller Strenge entgegentreten. Für grobe Entgleisungen ganzer Mannschaften müsse der ganze Verein verantwortlich gemacht werden. Im weiteren Verlauf seiner Rede hob er besonders zwei Punkte hervor. Einmal sähe er seine Hauptaufgabe darin, die D.T. in eine enge Arbeitsgemeinschaft mit den andern deutschen Verbänden für Leibesübungen zu bringen, um all die Kräfte, die sich doch ursprünglich von der Turnerei gelöst hätten, wieder in engere Verbindung mit ihr zu bringen. Er bat die Vereine, auch ihrerseits zur Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten. — Auf die großen Eingemeindungen Westdeutschlands übergehend, deren Zweck die Zusammenfassung schwächerer Einzelgemeinden zu leistungsfähigen großen Gebilden sei, sprach Dominicus sodann davon, daß auch die Verjüngung kleinerer Vereine anzustreben sei. Das Gut Heil des Ehrenamtes galt dem deutschen Vaterlande.

Welt und Wissen

w. Raffael Schuster-Woldan 60 Jahre alt. Der Maler Raffael Schuster-Woldan vollendet am 7. Januar das 60. Lebensjahr. Schuster-Woldan (Woldan ist der Schriftstellernamen seiner Mutter), der aus Striegau in Schlesien stammt, ist als Maler Autodidakt. Von seinen Werken wurden besonders bekannt die Dedemalthe des großen Sitzungssaales des ehemaligen Bundesrates im Reichstagsgebäude und seine vielen Frauenbildnisse. Schuster-Woldan ist Mitglied der Preussischen Akademie der Künste.

w. Sängersfahrt des Wiener Männergesangsvereins. Der Wiener Männergesangsverein wird Ostern 1930 eine Sängersfahrt nach Paris und nach der Schweiz veranstalten. Das Unternehmen soll ausschließlich künstlerischen Charakter haben.

w. Christian-Rohlf's Ehrungen in Hagen. Den 80. Geburtstag ihres Ehrenbürgers, des in Holftein geborenen Malers Christian Rohlf's, feierte die Stadt Hagen durch eine Reihe feierlicher Veranstaltungen. Im Mittelpunkt steht eine Ausstellung, die einen umfassenden Überblick über das Lebenswerk des Meisters gibt. Am Eröffnungabend hielt Reichsstatthalter Dr. Heß die Festrede und übermittelte die Glückwünsche des Reichsministers Severing und der gesamten deutschen Kunstgemeinde. Tags darauf fand in der Stadthalle eine Geburtstagsfeier statt, bei der Oberbürgermeister Fintke die Glückwünsche der Stadt Hagen überbrachte und mitteilte, daß die Stadt beabsichtigt, durch den Ankauf einiger Bilder von Rohlf's den Grundstock zu einem Christian-Rohlf's-Museum in Hagen zu legen.

w. Graf Seebach gestorben. In Dresden starb, 76 Jahre alt, der frühere Generalintendant der sächsischen Hoftheater, Nikolaus Graf von Seebach. Während seiner Amtszeit fanden in Dresden die Uraufführungen der Opern von Richard Strauß („Feuersnot“, „Salome“, „Elektra“, „Rosentavaler“ u. a.) statt. Im Jahre 1919 zog sich Graf Seebach ins Privatleben zurück.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezüge unserer Blätter ist, sowie als Portofolio der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind ebenfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portofolio erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ein Wallach ist alle paar Tage sehr unruhig, namentlich nachts. Er trippelt fortwährend hin und her und schüttelt mit dem Kopfe. Aus der Nase kommt dann ein ganz geringer Ausfluß. Appetit und Arbeitslust ist bei dem Tier gut. Was kann ich gegen das obige Leiden tun?

H. B. in W.

Antwort: Sind in Ihrem Pferdefall oder daneben vielleicht Hühner untergebracht? Dann könnte es sich um Hühnermilben handeln, die den Wallach beunruhigen und quälen. Der geringfügige Nasenausfluß hat mit der Unruhe Ihres Pferdes nichts zu tun, kann aber der Anfang einer Druse-Erkrankung sein. Hühner darf man natürlich im Pferdefall nicht dulden. Riten zum benachbarten Hühnerstall sind gut zu verschmieren, der Pferdefall selbst ist mit heißer Soda-lauge auszuwaschen.

Det.

Frage Nr. 2. Ein Zugochse leidet seit einigen Tagen stark an Blutharnen, besonders des Morgens. Das Tier ist sonst im guten Körperzustand, vier Jahre alt und erhält in der Hauptsache als Futter Rüben und Heu, außerdem natürlich auch genügend zu laufen. Kann ich nun das Tier weiter zur Arbeit benützen, oder muß ich es bis zur Genesung im Stall belassen? Ich bitte um Rat, wie ich für die Folge den Ochsen am zweckmäßigsten behandeln muß.

S. R. in K.

Antwort: Das sogenannte Stallrot oder Blutharnen kann monatelang und jahrelang bei Rindern beobachtet werden. Die Ursache des Leidens ist nicht einheitlich, es kommen z. B. in Frage dürftige Ernährung, Bakterien und tierische Parasiten. Die Krankheit ist in der Regel unheilbar. Neben unbedingter Ruhe sind Umstellung der gesamten Fütterung und Kraftfuttergaben zu versuchen. Eine weitere Verwendung des Ochsen als Zuchtier ist daher nicht zu empfehlen, da sie eine Verschlimmerung des Leidens bedingen würde.

Dr. L.

Frage Nr. 3. Ich verfüttere an meine Kuh je Tag 15 kg Stroh, etwas Rübenblatt und 5 bis 8 kg gelbe und rote Mohrrüben. Nach der Verabreichung von Mohrrüben nahm der Milch-ertrag gleich um ein Liter je Tag zu. Außerdem bekommt die Kuh 3 kg Kraftfutter je Tag, bestehend aus Getreide, Kleie, Sojabohnen-schrot, Palmkernkuchen, Erdnußkuchen oder Lein- kuchen. Daneben wird Heu und Stroh verabreicht. Wie ist die Fütterung einzurichten, um den Milch-ertrag noch zu steigern? Welcher Mohrrübensorte ist der Vorzug zu geben, der gelben, der roten oder der weißen?

A. B. in Rh.

Antwort: Gegen die Fütterung Ihrer Milchkuh lassen sich im allgemeinen Einwendungen nicht erheben. Diefelbe kann als sachgemäß angesehen werden. Ob es bei Ihrer Kuh möglich ist, den Milch-ertrag noch zu steigern, hängt davon ab, wieviel Zeit nach dem Kalben vergangen ist und wie hoch der Milch-ertrag sich beläuft. Über beide Fragen sind Angaben nicht vorhanden. Steht die Kuh noch ziemlich frisch in Milch, ist der Milch-ertrag nicht allzu hoch und allem Anschein nach eine Veranlagung für gute Milchergiebigkeit vorhanden, so muß eine Steigerung als möglich angesehen werden. Zu diesem Zweck empfehlen wir Ihnen Kraftfutterzugaben von guter Weizenkleie und von Hafer- oder Gerstenschrot. Beide Futtermittel wirken fördernd auf die Erhöhung der Milchmenge. Welche Art von Mohrrüben zur Verfütterung gelangt, ist gleichgültig. Der Gehalt von allen drei Arten ist so ziemlich gleich, nur sind Unterschiede im Geschmack vorhanden, die aber bei der Ver- fütterung an Vieh nicht in Frage kommen. Dr. B.

Frage Nr. 4. Ein sieben Monate altes Schwein frist mit großem Appetit Kartoffeln, nimmt aber kein Schrot auf. Ich habe schon alles mögliche versucht, um bei dem Tiere die Schrot- aufnahme anzuregen; es war aber alles vergeb- lich. Das Tier zeigt sehr große Unruhe. Was läßt sich tun, um das Schwein an die Schrot- aufnahme zu gewöhnen?

R. in Sch.

Antwort: Es darf wohl angenommen werden, daß das verabreichte Getreideschrot einwandfrei ist. Sollte dieses nicht der Fall sein, so kann das Schwein durch den muffigen Geruch oder bitteren Geschmack von der Aufnahme abgehalten werden. Die Verweigerung der Aufnahme von einwandfreiem Schrot muß als eine sehr anormale Erscheinung angesehen werden. Wir möchten Ihnen empfehlen, das Getreideschrot mit Fischmehl oder Fleischmehl zu vermengen im Verhältnis von 3:1. Da Schweine Fisch- und Fleischmehl sehr gerne aufnehmen, ist zu erwarten, daß sich Ihr Schwein gleichzeitig an die Auf- nahme von Schrot gewöhnt. Sollte dieses ein- treten, so ist später die Gabe von Fisch- oder Fleischmehl auf 150 bis 200 g zu ermäßigen. Dr. B.

Frage Nr. 5. Eine vier Jahre alte Ziege zeigt seit einiger Zeit am Euter eitrige Geschwüre, die zum Teil klein, zum Teil auch sehr groß sind. Das Allgemeinbefinden des Tieres ist gut; es ist froh und voran und wird gutes Heu sowie Luzerne, Kunkeln, Kartoffelschalen mit Schrot und Kleie als Futter verabfolgt. Wie ist das Euter der Ziege zu behandeln, damit das Tier von den häß- lichen Geschwüren befreit wird?

A. U. in S.

Antwort: Die Krankheitserscheinungen am Euter der Ziege sind als Pöden zu deuten, deren Verlauf in der Regel günstig ist, besonders wenn frühzeitig eine sachgemäße Behandlung eingeleitet wird. Zunächst ist für trockene, saubere Streu zu sorgen. Das erkrankte Euter ist täglich mit anti- septischen Lösungen zu waschen. In schweren Krankheitsfällen sind Einreibungen mit 5prozentiger Kreolin-, Ichthol- oder Thigensalbe angezeigt. Falls die Krankheit auf andere Körperstellen über- greift, sind auch diese Stellen entsprechend zu be- handeln. Für gründliche Reinigung und Des- infektion des Stalles ist Sorge zu tragen. Dr. L.

Frage Nr. 6. Ein achtjähriger Schäferhund hat Eiter in den Ohren und schüttelt nachts oft den Kopf. Ferner trägt er sich viel auf dem Rücken, wodurch nässende, haarlose Stellen ent- stehen, die vorübergehend abheilen. Baden in Boragwasser hat nicht geholfen. Was kann ich dagegen tun?

Frau R. in N.

Antwort: Spritzen Sie die Ohren mit an- gewärmter 3prozentiger Peroxyd-Lösung aus und baden Sie den Hund in Sulfurikwasser. Es läßt sich natürlich nicht ohne mikroskopische Unter- suchung der Hautschuppen mit Sicherheit sagen, ob die Haut- bzw. Ohrenkrankheit auf Milben zurück- zuführen ist oder nicht. Lassen Sie dem Hunde auf alle Fälle von Ihrem Tierarzt Verla- gerungseinspritzungen machen, wenn Sie bei der letzten kalten Jahreszeit von einem Baden des Tieres Abstand nehmen wollen. Außerdem muß der Hund im Futter natürlich diät gehalten werden. Geben Sie keine scharf gewürzten Speisen und Tunten.

Det.

Frage Nr. 7. Gibt es ein Mittel, jungen Luzerne- und Klee zu vernichten, ohne daß es nötig wird, den Klee umzupflügen? Die Maßnahme wird in- folge besonderer Umstände notwendig; der Klee muß bis zur Ernte verschwinden sein.

R. S. in D.

Antwort: Aus den Angaben glaube ich entnehmen zu dürfen, daß es sich um einen jungen Luzerne- und Klee handelt, bei dem keine Überfrucht Luzerne- und Klee vorhanden sind, würde ich die Luzerne bei offenem Wetter scharf bewenden. Beide Tier- gattungen heißen die Pflanzen sehr tief ab und schädigen sie dadurch stark. Schlägt der Frost in den kalten Herbst, so dürften als Folge zahlreiche Pflanzen über Winter eingehen. Überdauernde Pflanzen lasse man im Frühjahr ausschlagen. Wenn die Triebe etwa dreifingerhoch lang sind, versuche man, sie durch eine Kopschlingung mit mindestens vier Zentner je Hektar (10 000 qm) ungekalktem Kalkstidstoff zu schädigen. Die Arbeit ist früh des Morgens auszuführen, wenn die Pflanzen schwach angefeuchtet (behauf) sind. Die Anfeuchtung

ist richtig getroffen, wenn der Kalkstidstoff auf den Blättern kleben bleibt. Junge Klee- und Futter- rübenpflanzen werden durch diese Behandlung fast völlig vernichtet, vermutlich auch Luzerne. Er- fahrungen liegen hierüber bis dahin nicht vor. — Sonst könnte man noch versuchen, statt Kalkstidstoff Raphanit zu wählen, aber diese Lösung muß ge- spritzt werden und ist daher in der Anschaffung nicht so preiswert. Kalkstidstoff ist zweifellos billiger und kommt überdies der Nachfrucht als Dünger zugute.

Dr. E.

Frage Nr. 8. Eine Wiese ist mit der Seide außerordentlich besanden. Ich möchte dieses Un- traub nun recht bald aus der Wiese entfernen und bitte um Ihren Rat.

S. S. in H.

Antwort: Die Seide heißt nicht umsonst auch Teufelszwirn! Da die ganze Wiese bereits verseucht ist, so können Sie diesen Unkraut- schmarözer nur durch ganz zielbewußte, mehrjährige Pflege der Wiese vernichten. Mühelos und lang- andauernd ist die Bekämpfung, weil jede einzelne Pflanze über Sommer mehrere hundert Samen ausstreut. Sie fallen teils auf den Wiesen- boden, um hier wieder auszukümen oder zu über- wintern, teils gelangen sie durch Verfrachtung des Heus in den Stallmist. Durch ihn werden die keimfähig gebliebenen Samen wieder verschleppt. Danach muß also ein Abbinden der Wiese mit Stallmist für die nächsten Jahre unterbleiben; es darf hierzu nur Kunstdünger genommen werden. Erst wenn das Heu wieder frei von Seide ge- worden ist, kann auf den Stallmist zurückgegriffen werden. Versuchen Sie nun folgendes: Um die im Frühjahr frisch keimenden Seidekörner zu ver- nichten, würde ich Mitte April zwölf Zentner Kainit je Hektar (10 000 qm) als Kopsdünger aus- streuen und Anfang bis Mitte Mai eine weitere Kopsdüngung mit vier Zentner ungekalktem Kalk- stidstoff folgen lassen. Der Kalkstidstoff muß morgens im Tau, wenn die Pflanzen noch feucht sind, gestreut werden. Wenn das Gras nach dem Kalkstidstoff gelb wird, so schadet das nicht viel; es wächst schnell doppelt so stark nach. — Zeigt sich die Seide erneut im Grummet, so ist die Kalkstid- stoffdüngung im Sommer nach dem Abfahren des ersten Schnittes zu wiederholen. — Andere Mittel sind bisher zur Vernichtung der Seide nicht be- kannt geworden.

Dr. E.

Frage Nr. 9. Einige Zweifelsgebäume waren dieses Jahr über und über mit Ruß bedeckt, wie anliegende Blätter zeigen; die Früchte waren nun auch auf der oberen Seite beschmutzt und blieben kleiner als sonst. Da nun auch die Zweige mit Schilbläusen, wie an beiliegendem Zweig er- sichtlich, förmlich überzogen waren, nehme ich an, daß die Beschmutzung von diesen Schädlingen her- rührt. Wie ist der Werdegang dieses Schmarözers, und wie ist er zu bekämpfen?

S. F. in V.

Antwort: Der eingeschandte Trieb war von Schilbläusen und Rußtau befallen. Der Rußtau siedelt sich in der Regel an Blätter und junge Triebe an, die vorwiegend von Blattläusen be- fallen sind. Mit der Bekämpfung der Schilbläusen dürfte der Pilz ebenfalls verschwinden. Es ist zu diesem Zweck im Winter bei frostfreiem Wetter mit 25prozentigem Obstbaumkarbolin zu spritzen. Da die Blütenknospen von der scharfen Lösung vernichtet werden, muß in einem Jahre auf den Obst-ertrag verzichtet werden, doch im folgenden Jahre ist der Ertrag dann um so besser.

R.

Frage Nr. 10. Einige Blätter von Lorbeerbäumen kräuseln sich zusammen. Wie ist diese Erscheinung abzuwehren? Im Innern der gekräuselten Blätter befindet sich weißer Meltau oder dergleichen. Befallen werden stets die jungen Blätter.

G. S. in K.

Antwort: Die eingeschandten Blätter waren von Wolläusen befallen. Da denselben mit einer Spritzlösung infolge der ein- gerollten Blätter nicht beizukommen ist, so sind vorerst sämtliche gerollten Blätter abzuschneiden und zu verbrennen. Um dem erneuten Befall vorzubeugen, sind die Bäume in Abständen von acht bis vierzehn Tagen mit zwei- bis drei- prozentiger Paratolllösung zu besprühen. Einige Stunden nach der Bespritzung sind die Blätter mit reinem Wasser nachzuspülen. Das Mittel ist in jeder Drogerie zu haben.

R.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Beseg vom 19. Juni 1901)

38. Jahrgang

1929

Die Dränung als Mittel zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit.

Von Kulturbauoberinspektor Siegert.

Mit 10 Abbildungen.

Dränung nennen wir jede unterirdische Ab- leitung überschüssiger Nässe im Boden, einerlei, aus welchem Material und in welcher Weise der unterirdische Entwässerungskanal hergestellt ist. Es kommen zur Anwendung die Stein-, Dorf-,

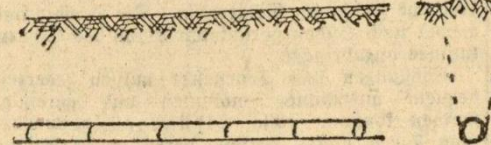


Abbildung 1. Verlegter Dränstrang.

Ankoppel-, Batten-, Stangen-, Faschinen-, Holz- taufen- und Tonröhren-Dränung. Die am besten wirkende und hauptsächlich im Ackerboden an- gewandte ist die Dränung aus gebrannten Ton- röhren, die in etwa 1 bis 1,25 m Tiefe dicht- schließend mit einem Mindestgefälle von 20 cm auf 100 m Länge des Dränstrangs sorgfältig verlegt werden (vgl. Abb. 1). Die Entfernung der Dränstränge ist auf Grund der Bodenunter-

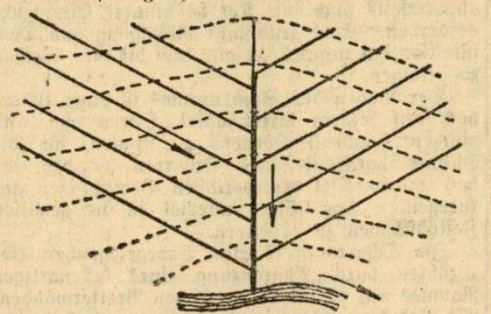


Abbildung 2. Querdränage.

suchung und der vorhandenen abzuführenden Wasserabern genauer festzusetzen.

Im allgemeinen wird die Querdränung (vgl. Abb. 2) bevorzugt, weil alles Wasser, das sich unter dem Gange zu Tal bewegt, durch die quer zum Wasserlauf liegenden Dränstränge (Sauger) in ganzer Breite abgefangen wird. Die Sammler, welche die größte Wasserführung zu bewältigen haben, erhalten so das stärkste

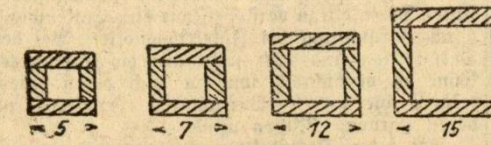


Abbildung 3. Rastdränung.

Gefälle. Hierdurch wird nicht nur die Wasser- führung vermehrt, sondern es werden auch die Rohrlängen und somit die Kosten verringert.

Eine weitere Kostenersparnis, und zwar im Mittel von 50 %, kann durch Anwendung der sogenannten Wasserabern-Querdränung (Sturz-

dränung) nach dem System von Oberland- wirtschaftsrat Dr. H. Claus in Dresden erzielt werden. Nach diesem System wird größtenteils von der bisher üblichen engen Strangentfernung und systemhaften Dränung abgesehen; man kommt etwa mit der Hälfte der bisher notwendig gewordenen Erdarbeiten und Dränröhren aus.

In weichen Moorböden verwendet man am zweckmäßigsten die Holzstenddrän (vgl. Abb. 3 und 4), von denen in jüngster Zeit etwa 18 neue verschiedene Bauweisen empfohlen und auch teilweise zur Anwendung gekommen sind. Zur besseren Ent- wässerung quelliger Stellen sind sogenannte Kopsdrän oder auch Strahlendrän (vgl. Abbildung 5) zu verlegen, die an Steinfelsen mit Lochröhren angeschlossen werden (vgl. Abbildung 6). Zu

empfehlen ist die Umhüllung der Stößeugen der Dränstränge gegen Versanden und Ver- schlammungen mit Dichtungsmaterialien, wie z. B. Dachpappe, Waldfiren, Häcksel, Spreu, Mutter- boden, Kies, Torfmoos usw., besonders aber dann, wenn sehr feine Sandabern oder Triefsand an- geschüttet werden. Gegen das Einwachsen von Wurzeln können die Dränstränge durch Umhüllen der Stößeugen mit geteilter Jute oder Tränken derselben mit Karbolin geschützt werden. Daß nur erstklassiges Röhrenmaterial zu ver- wenden ist und die Dränröhren vorher peinlich sauber mit dem vorgeschriebenen Gefälle hergerichtet werden muß, ist selbstverständlich.

Besonderer Wert bleibt auch auf die Drän- ausmündung zu legen. Sie muß mindestens 20 cm über Grabensohle bzw. in Höhe des mittleren Wasserstandes im Vorflutgraben liegen und mit einem zweckentsprechenden Ausmündungs- kasten aus Holz, Zementbeton oder Eisen ver- sehen sein (vgl. Abb. 7). Die Verbindung der Sauger mit den Sammelröhren geschieht zweck- mäßig seitlich von oben oder bei genügendem Gefälle durch Verwendung von Loch- und Gatenröhren von oben. Um das Bodenwasser nach Bedarf ansaugen und ableiten zu können, baut man besondere Staukästen oder Stau- ventile aus gebranntem Ton, Zementbeton oder Holz an geeigneten Stellen innerhalb eines Systems (Sammler) oder je nach Geländegefälle in der Nähe der Ausmündung ein (vgl. Abb. 8 u. 9). Da ein großer Teil des Dränungserfolges der mit jeder Entwässerung verbundenen Durchlüftung des Bodens zuzuschreiben ist, kann die Zuführung von Luft in den Boden durch die Dränung dadurch verstärkt werden, daß man die Kopsenden der Sauger mit einem Dränstrang verbindet, der durch eingesezte Luftschläuche mit der Außenluft in Verbindung gebracht wird (vgl. Abb. 10). Zu gleichem Zwecke können an geeigneten Stellen Steinfilter in die Drän- leitungen eingebaut werden.

Die Vorteile einer sachgemäß ausgeführten und sorgfältig unterhaltenen Dränung sind für den Boden und das Gedeihen unserer landwirt-

schaftlichen Kulturpflanzen ganz bedeutende und mannigfaltige. Die Dränung führt nicht nur das überschüssige, stauende und schädliche Wasser ab, sondern sorgt dafür, daß das Niederschlagswasser nicht die Ackerkrume übermäßig naß hält, führt es durch den Boden und durchtränkt diesen bis zum Dränrohr, wo es weitergeleitet und

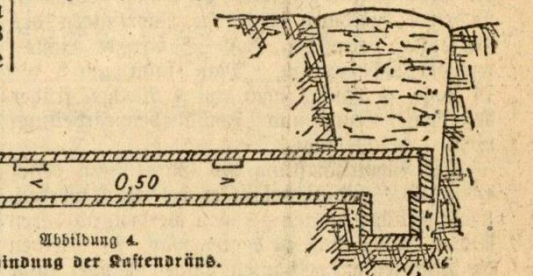


Abbildung 4. Verbindung der Rastdränung.

sofern es auf seiner Wanderung durch den Boden nicht von den Pflanzenwurzeln verbraucht wird, als überschüssig abgegeben wird. Das Ausfaulen der Saat nach anhaltenden Nieder- schlägen und das Eingehen der jungen Pflanzen, besonders auf schweren Böden infolge der Krusten- bildung, kommt auf gebränten Böden nicht vor.

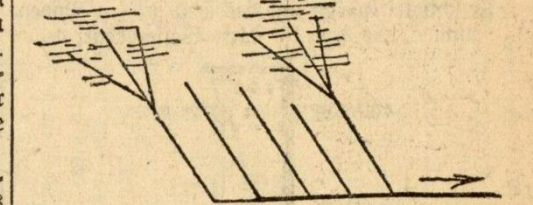


Abbildung 5. Strahlendrän.

Die Dränung bewirkt selbst auf strengstem Beh- boden eine Auflockerung und begünstigt seine Durchlässigkeit. Nach Abführung des über- schüssigen Wassers bilden sich keine Risse und Hohlräume im Boden, er wird gelockert und dehnt sich infolge der ausgehobenen und nur lose zu- geworfenen Drängräben auch seitlich aus. Für jeden Tropfen des abgeleiteten Wassers tritt eine

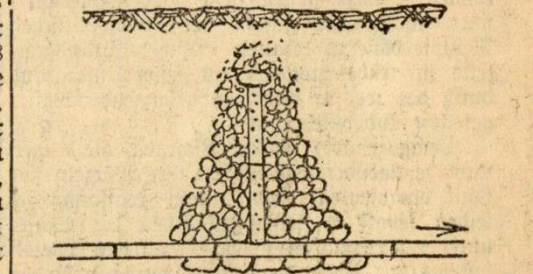
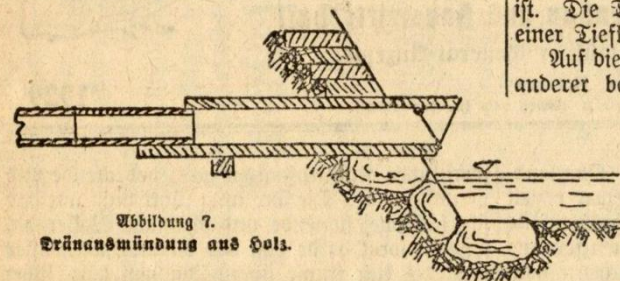


Abbildung 6. Duckentfassung durch Steinfelsen und Lochröhren.

Menge von Luft in den Boden ein. Er wird also durchlüftet und entäuert. Die Einzelstruktur des Bodens wird in Krümelstruktur umgewandelt, die Bodengare also gefördert.

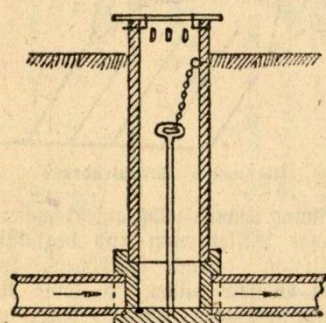
Durch die Wechselwirkung von Wasser und Luft im Boden werden dessen Nährstoffe in einen

Zustand übergeführt, in dem sie von den Pflanzen besser aufnehmbar sind. Die Wurzeln drängen tiefer ein als bisher, das Gebiet, aus dem sie ihre Nahrung entnehmen, wird durch die Dränung vergrößert, der Standort der Pflanzen befestigt, die Lagerung des Getreides verhindert. Durch die Zunahme von Luft im Boden wird seine Erwärmung gesteigert und damit das Pflanzenwachstum gefördert. Die Erwärmung des Bodens durch Dränung betrug im Mittel in der oberen



Schicht bis zu 10,6 Grad, in der unteren bis zu 6,1 Grad Celsius gegenüber dem nicht gedränten Boden. Hierdurch wird das Auswintern des Getreides vermieden, und Spätfrost richtet weniger Schaden an. Man kann um 8 bis 14 Tage, ja häufig sogar um 4 Wochen früher bestellen, Ernte und Herbstbodenbearbeitung werden beschleunigt.

Die Bewirtschaftung des Gutes kann besser ausgebildet und zuverlässiger betrieben werden. Viele Früchte können gezogen werden, an deren Anbau früher nicht zu denken war. Auch leiden die Pflanzen auf gedräntem Boden weniger unter Dürre als auf ungedräntem. Das klingt widersprüchlich, ist aber durch neuere Erfahrungen festgestellt. Es liegt daran, daß das nicht verbrauchte Wasser gleichmäßig in den Untergrund verteilt wird und hier einen Feuchtigkeitsvorrat für Zeiten der Dürre bildet. Die tiefer gehenden Wurzeln verzweigen sich weiter als in nicht gedräntem Boden und erreichen somit diesen Feuchtigkeitsvorrat und das weit größere Bodenvolumen, aus dem sie ihren Wasserbedarf decken

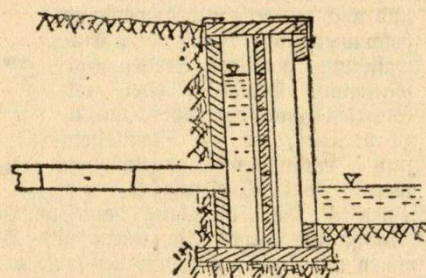


können. Diese angemessene Bodenfeuchtigkeit wird infolge der Zufuhr der atmosphärischen Dämpfe dauernd erhalten. Auch wird andererseits ein früher trockener und fester Untergrund durch das jetzt in denselben gelangende Wasser gelockert und durchtränkt.

Demgegenüber müssen Pflanzen, die wegen nicht genügender Bodenkultur ihre Wurzeln nur flach hinabsenken, sofort unter Wassermangel leiden, sobald in Zeiten der Dürre das Wasser unter den Bereich des mächtig entwickelten Wurzelsystems sinkt. Durch die Dränung wird dem Boden die natürliche Feuchtigkeit nicht entzogen, weil dieselbe in den kapillaren Porenräumen zurückgehalten und nur das Wasser aus den nichtkapillaren Poren mittels der Dränung abgeleitet wird, und dieses Wasser ist, wie bereits erwähnt, das überschüssige Wasser. Die Ableitung des überschüssigen Wassers aus dem Boden ist erst ein Vorgang zweiter Ordnung und nur eine Folge

der Veränderung der Bodenstruktur durch die physikalische Wirkung der Dränung. Erst infolge der Veränderung der Bodenstruktur ist das Einsickern des Wassers und seine Ableitung durch die Dränung möglich. Sie beseitigt alle für die Pflanzenentwicklung ungünstigen Bodenbeschaffenheiten und bewirkt besonders im Untergrund eine derartige Bodenstruktur, wie solche auch durch sorgfältige Bodenbearbeitung mit Pflug und Egge nicht möglich ist. Die Dränung gleicht in ihrer Wirkung also einer Tiefkultur.

Auf diesen Umständen und einer ganzen Reihe anderer beruht vornehmlich die Erhöhung der Erträge, welche nach der Dränung des Bodens beobachtet wird und die mit den Jahren zunimmt, da die Verfestigung des Bodens fortschreitet. Auch der zugeführte Dünger kommt mehr zur Geltung, da er sich im Boden mehr zerlegen kann. Mit seiner Festigung und Verteilung wächst gleichzeitig die Zuverlässigkeit der Erträge. Die Dränung ist das erfolgreichste Mittel für die dauernde Hebung der Ertragsfähigkeit des Bodens und der Verbesserung der ungünstigen Beschaffenheit des Untergrundes. Aus diesen Vorteilen



ergibt sich, daß diese Melioration die sicherste und somit eine äußerst rentable ist. Nach zahlreichen in den verschiedensten Gegenden und Ländern auf Grund einer langen Reihe von Jahren aufgestellten vergleichenden Ernteergebnissen vor und nach der Dränung haben sich Mehreträge von 27 bis 300 % herausgestellt, und zwar bei Weizen 27 bis 64 %, Hafer 44 bis 45 %, Roggen 37 bis 74 %, Weizen 30 bis 81 %, Mischfrucht 119 %, Klee und Futtergras 35 bis 106 %, Rüben 120 bis 136 % und weit darüber, Kartoffeln 73 bis 300 %.

In den meisten Fällen werden die für Anlage, Verzinsung, Tilgung und Unterhaltung der Dränung aufgewendeten Kosten schon allein durch die frühere und erleichterte Bestellung infolge der Dränung aufgewogen, so daß die Mehreträge als Reingewinn hinzukommen. Andererseits genügt schon die Mehrezeugung von rund einem Zentner Korn je Morgen, um den Kostenaufwand je Morgen und Jahr zu decken. Daß dem Grund und Boden anvertraute Meliorationskapital bedeutet eine Anlage von dauerndem Wert, durch welche das Nationvermögen vermehrt und die gesamten landwirtschaftlichen Erzeugnisse gesteigert werden.

Einrichtung eines Hühnerstalles und Stallhygiene.

Von Dr. W. Penz.

Vor der Anichaffung von Hühnern ist für sachgemäße Unterkunft zu sorgen durch Einrichtung eines Hühnerstalles, der in zwei Ab-

teilungen zu trennen ist, den Schlafraum und den Scharraum.

Beim Bau der Innenwände des Hühnerstalles, die aus gespundeten Brettern, Gipsplatten oder Zement-Kalkmörtel gefertigt werden können, ist besonders darauf zu achten, daß die Wände keine Ritzen und Fugen aufweisen, in denen die Ansiedlung von Ungeziefer, wie z. B. Milben, Flöhen, Wanzen usw., möglich ist. Sofern das Auftreten von Krankheiten nicht einen häufigeren Kalkanstrich erforderlich macht, genügt ein einmaliger Anstrich im Jahr.

Der Fußboden muß trocken und, wie auch die gesamte Inneneinrichtung des Stalles, leicht zu reinigen sein. Gespundete Bretter, von beiden Seiten mit Karbolium angestrichen, eignen sich besonders gut als Boden. Um ein Unterwühlen des Bodens durch Ratten oder Mäuse zu verhindern, empfiehlt es sich, unter dem Bretterfußboden eine Schicht Scherben mit Kalk vermengt aufzuschütten.

Der Stall muß eine Höhe von reichlich zwei Meter haben, ist nach oben durch eine Lage gespundeter Bretter abzuschließen, auf die zunächst eine Lage Sand und dann ein dichtes Dach kommt, um den Einfluß größerer Witterungsunterschiede auszuschalten.

Die Größe des Stalles richtet sich selbstverständlich nach der Zahl der Hühner. Gewöhnlich rechnet man auf ein Quadratmeter Schlafraum sieben bis acht Hühner und die doppelte bis dreifache Fläche an Scharraum. Die Fenster sind an der nach Süden gerichteten Wand des Scharraumes anzubringen.

Sitzstangen und Legenester müssen jederzeit bequem auseinandergenommen und gereinigt werden können. Als Sitzstangen verwendet man 7 cm breite Batten, deren obere Kanten abgerundet werden. Die Stangen werden nach Möglichkeit in gleicher Höhe mit etwa 50 cm Abstand angebracht und mit Korbseilen versehen, die im Sommer täglich zu reinigen sind. Ein Huhn beansprucht ungefähr 20 cm Sitzstanglänge.

Für Legenester genügt eine Größe von 40 x 40 cm, und man rechnet in der Regel ein Nest auf drei bis vier Hennen. Die Nester sind mit etwas Stroh oder Heu zu füllen und reinlich sauber zu halten, da bei Anammlung von Ungeziefer die legenden Hennen aus dem Neste flüchten und andererseits auch mit Kot beschmutzte Eier leicht verderben. Eine gründliche Reinigung und Desinfektion hat mindestens alle drei bis vier Wochen zu erfolgen.

Der Boden des Scharraumes ist etwa 10 cm hoch mit feinem Stroh, Häcksel, Spreu usw. und einigen Handvoll Körnern zu streuen, um die Hühner durch fleißiges Scharran zu den für den Stoffwechsel erforderlichen Bewegungen anzuregen. Das Streumaterial ist in gewissen Zeitabständen zu erneuern.

Im Scharraum ist eine Badegelegenheit einzurichten durch Abgrenzung eines kastenartigen Raumes mit 20 bis 25 cm hohen Bretterwänden. Als Bad kann feiner trockener Sand mit Holzasche und Streuchloramin-Heiden Verwendung finden.

Als Streumaterial für Hühnerställe eignet sich besonders feiner Kies oder grober Sand, damit die Hühner die für die Verabauung notwendigen kleinen scharfartigen Steine aufnehmen können. Ungeeignet als Streumaterial ist dagegen Torfmull.

Der Hühnerstall kann jenen Zweck aber nur erfüllen, wenn er stets in gebrauchsfertigem Zustand gehalten wird. Dazu gehört eine gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles und der Stallgerätschaften in bestimmten Zeitabständen. Unter Desinfektion verstehen wir eine Entseuchung durch Vernichtung der Infektionsstoffe. Bei der Desinfektion sind aber nicht nur die Infektionskeime zu vernichten, sondern auch deren Überträger, wie z. B. Wurm-Larven, Insekten und deren Larven, Milben usw.

Bei jeder Desinfektion ist darauf zu achten, daß sie möglichst einfach und bequem durchgeführt werden kann, nicht feuergefährlich und nicht schädlich für Mensch, Tier und die zu desinfizierenden Gegenstände ist und die Ausgaben in einem tragbaren Verhältnis zu dem Wert der Masse stehen. Starke riechende Präparate sind unter allen Umständen zu vermeiden, da Eier sehr leicht den in der Luft enthaltenen Geruch annehmen.

Ein Desinfektionsmittel, das diesen Anforderungen in jeder Weise entspricht, ist das Chloramin-Heiden, das sich daher vorzüglich für die Geflügelpraxis eignet und in zwei Formen in Anwendung kommen kann, und zwar in Lösung als Rohchloramin oder in Pulverform als Streuchloramin. Zur Herstellung der Lösung werden fünf bis sechs Eßlöffel oder 80 bis 100 g Rohchloramin unter Umrühren in zehn Liter Wasser aufgelöst und in dieser Form zur Desinfektion verwendet. Auch beim Auswischen mit Kalkmilch kann Chloramin-Heiden Verwendung finden, wobei 40 g oder zwei bis drei Eßlöffel auf zehn Liter Saug kommen.

Das Streuchloramin-Heiden ist nicht anzuwenden, sondern findet als Streupulver bei der trockenen Desinfektion Verwendung. Bei der Ungezieferbekämpfung, d. h. bei der Vernichtung von Grab-, Vogel- und Federmilben, Läuse, Wanzen usw., benutzt man bei starkem Auftreten zwei- bis dreiprozentige lauwarme Rohchloraminlösungen und streut ausgiebig Streuchloramin-Heiden auch in die Staubkammer und unter die Einstreu im Scharraum.

Die Desinfektion im Hühnerstall ist mehrmals im Jahr, auch ohne direkt vorliegende Seuchengefahr, in bestimmten Zeitabständen durchzuführen und vor allem bei drohender Seuchengefahr und nach dem Auftreten von Ungeziefer und ansteckenden Krankheitsfällen. Da Rohchloramin-Heiden als Desinfektionsmittel im Sinne des Reichsviehseuchengesetzes zugelassen ist, kann es auch bei der zoonotischen Desinfektion gelegentlich des Ausbruchs ansteigender Seuchen Verwendung finden.

Neues aus Stall und Hof.

Beim Fortbewegen schwerer Lasten werden die Kräfte der Pferde geschont, wenn die Last auf dem Wagen zum größten Teile nach vorn verlegt wird, weil doch die Zugkraft zuerst auf den Vorderwagen wirkt. Weiterhin ist zu beachten, daß die Zugwaage weit besser unter der Deichsel hängt, als daß sie oben auf liegt, denn im ersten Falle verläuft die Zugkraft in schräger Linie von oben nach unten und die Vorderräder werden etwas angehoben und so leichter vom Platz bewegt. Weiterhin muß die Deichsel richtig stehen, denn eine zu niedrige Deichsel schlägt den Tieren an die Beine, und beim Stehen treten sie über die Deichsel, und eine zu hohe belästigt sie gleichfalls. Die Deichsel soll ungefähr mit der unteren Bauchlinie in gleicher Höhe verlaufen. Dann haben die Tiere bei einer zu niedrigen Deichsel an ihr besonders schwer zu tragen, wenn sie zu kurz angepaßt sind. Das ermüdet ihre Nackenmuskeln. Außerordentlich wichtig ist es, den Zugsträngen die richtige Länge zu geben. Bei zu langen Zugsträngen wird man beobachten, daß die Tiere meistens mit einem Kuck ins Geschirr gehen, was sowohl für das Tier wie auch für das Geschirr nicht gut ist. Wenn das alles beobachtet und auch das übrige Geschirr gut dem Tierkörper angepaßt ist, werden die Kräfte des Tieres geschont und besser ausgenutzt, und jede Tierqualerei ist vermieden.

Milchkannen sollten stets in tadellosem Zustande sich befinden, sonst leidet die Qualität der Milch darunter. Zunächst dürfen die Kannen nicht stark verbeult sein, da sie dann nicht mehr das richtige Maß fassen und weil dann an den verbeulten Stellen meistens auch die Verzinsung stark abgenutzt ist. Rostflecke im Innern der Milchkanne sind gleichfalls nicht statthaft, da sie auf eine mangelhafte Pflege hinweisen, und weil Rost zwar an sich nicht gesundheitsschädlich ist, aber den Geschmack der Milch benachteiligt. Sollten einmal schadhafte Stellen gelötet werden, muß es stets mit Zink, niemals mit Blei geschehen. Weiterhin dürfen zum Abdichten der Deckel weder schadhafte Gummiringe, noch Stoffreste, noch Papier benutzt werden. Schließlich müssen alle Milchtransportgefäße mit der vorgeschriebenen Inhaltsangabe versehen sein. Es muß damit gerechnet werden, daß in der nächsten Zeit eine stärkere Kontrolle der Milchtransportgefäße erfolgt. Deshalb mag es wohl angebracht sein, auf die notwendige Beschaffenheit der Milchkanne hinzuweisen, um nicht

wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz bestraft zu werden.

Wie stellt man ein gutes Weichfutter her? Bei vielen Geflügelhaltern ist es üblich, als Weichfutter recht viel gekeimte gekochte Kartoffeln zu verwenden. Diese sind jedoch zu arm an Eiweiß, werden aber von den Hühnern gern gefressen. Um aber ein wirklich wertvolles Futter zu haben, muß man den Kartoffeln neben Weizenkleie oder Weizenkleie noch tierische Stoffe, wie Fleischmehl, Fischmehl, Blutmehl oder Garnelen, beimischen. Die tierischen Stoffe sollen etwa ein Fünftel der Mischung ausmachen. Außerdem setzen wir dem Weichfutter noch ausgebräutes Kleemehl oder Brenneiselsäure zu. Man soll aber das zum Aufbrühen verwendete Wasser nicht fortgießen, weil es reich an Mineralstoffen ist, sondern zum Anfeuchten des Futters verwenden. Kl

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Auf schwerem Boden ist viellose oder viel-schwache Wirtschaft nicht angebracht, denn mit Gründüngung allein ist der Boden nicht ertragsfähig zu halten. Ein solcher Boden muß außer der in gewissen Zeitabschnitten erfolgten Kalkung unbedingt mit humusbildenden Stoffen, wie es der Stallmist ist, gedüngt werden. Ohne ihn wird der Acker immer ärmer an den wichtigen Bodenbakterien, er wird auch kälter, er verhärtert und verkrustet mehr und mehr, und die atmosphärische Luft verliert dadurch immer mehr ihren wohlthätigen Einfluß auf ihn, dann verringert sich die Bodengare erheblich, die Entwicklung der Pflanzen wird schwächer, und der Ertrag sinkt ganz merklich. Schließlich besteht in der Rückkehr zur Viehhaltung in der wünschenswerten Stärke das einzige Abhilfsmittel gegen diese Schäden. We.

Zur Düngung der Kartoffeln wird speziell in Holland das schwefelsaure Kalimagnesium verwendet, das die Holländer „Patentkali“ nennen. Wenn die holländischen Landwirte dieses Kali vorzugsweise zu Kartoffeln geben, so müssen sie wohl damit besonders gute Erfolge erzielt haben. So ist es in der Tat; trotz des höheren Preises gegenüber den andern Kalisalzen wirkt es eine größere Rente ab, die durch die entsprechend höheren Erträge bedingt ist. Dem deutschen Landwirt kann deshalb nur nahegelegt werden, das schwefelsaure Kali im kommenden Frühjahr mehr als bisher zur Düngung der Kartoffelfelder zu verwenden. Hs.

Eine künstliche Steigerung der Fruchtbarkeit bei den Apfelbäumen ist vorübergehend recht wohl möglich, auf die Dauer aber keineswegs zu empfehlen. So haben wir in der Wahl schwachwüchsiger Unterlagen ein gutes Mittel, um den Baum zum Tragen anzuregen. Die Wurzeln solcher Unterlagen liefern, weil sie flach streichen, nur wenig Wasser, sie brauchen aber andererseits wenig der vom Edelreis gebildeten organischen Säfte. Diese bleiben somit dem Baum erhalten und steigern die Fruchtbarkeit. Ein anderes, aber wenig empfehlenswertes Mittel, die Fruchtbarkeit einzelner Äste zu steigern, besteht darin, daß man rings um den betreffenden Ast auf etwa ein Zentimeter Breite die Rinde fortnimmt. Im nächsten Jahre wird der so behandelte Ast reich an Blütenknospen aufweisen. Durch diese Maßnahme wird eine Stauung des absteigenden Saftstromes erreicht, der dann die Fruchtknospen zum Austreiben zwingt. Aber die Folge solchen Verfahrens ist ein vorzeitiges Stiehung des Baumes und daher nicht zu empfehlen. W

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Mancherlei Ess- und Trinkbares zu Silvester. Pikante, appetitreizende Salate setzt man gern seiner Familie wie auch lieben Gästen zum Silvester vor. Da ist zuerst der wohl allgemein bekannte, wie auch beliebte Heringsalat zu nennen. Aber auch ein feiner Fleischsalat dürfte großen Anklang finden. Hierzu verwendet man: gekochte Zunge, Braten- oder Fleischreste, geräucherter Schinken, einige Salatkartoffeln, mehrere Pfeffer- und Senfgurken und mehrere Sardellen. Alles

schneidet man in feine Streifen, gibt einen frischen zerteilten, gekochten Blumenkohl und eine feingehackte Zwiebel dazu, vermischt alles gut, gießt dann eine dicke Mayonnaise-Soße darüber und läßt den Salat am kühlen Orte gut durchziehen. Nun garniert man ihn mit Tomatenscheiben, Sardellen, Kapern und gekochten Eiern. Weiter stellt man einen pikanten, durstlösenden Salat aus folgenden Zutaten, die man in Streifen oder Würfel schneidet, her: kalter Braten oder gekochtes Fleisch, Kartoffeln, Apfel, einige Scheiben eingemachte rote Rüben, mehrere marinierte Heringe, eine kleine Dose eingemachte Krabben, saure und Pfeffergurken, gehackte Zwiebel. Dazu gibt man Essig oder Zitronensaft, d. h. eine Prise Zucker, einige Löffel Mostsch, ebensoviel Kapern und schmeckt mit Pfeffer scharf ab. Gut durchmischt, richtet man den Salat bergartig an und garniert ihn recht bunt mit gehacktem Weiß- und Gelb-, Gurkenscheiben, Sardellen, Tomaten. E. S.

Silvesterkarpfen blau mit Butter und Meerrettich. Nachdem der Karpfen geschlachtet, ausgenommen und vorsichtig gewaschen wurde, übergießt man ihn mit heißem Essig und stellt ihn, zugedeckt, 35 Minuten beiseite. Dann legt man ihn in einen Fischkocher oder eine Bratpfanne, gibt kaltes Wasser darüber, füllt Salz, Lorbeerblatt, Gewürz, Zwiebel und etwas Wurzelwerk dazu und bringt ihn zum Kochen, nun läßt man ihn, je nach Größe, noch 10 bis 15 Minuten ziehen, um ihn dann gleich anzurichten. Milch und Rogen hat man mitgekocht und garniert damit sowie mit kleinen, ausgestochenen, in Butter und Petersilie geschwenkten Salzkartoffeln, die Platte. Man reicht dazu zerlassene Butter und Apfelmesserrrettich. Hierzu reibt man zwei Teile säuerliche, gepöhlte Äpfel und einen Teil Meerrettich, der recht scharf sein muß, würgt mit wenig Zucker und etwas Zitronensaft und vermischt es gut, es muß die Beschaffenheit von nicht so steifem Apfelsmus haben. E. S.

Silvester-Butter-Eier. 500 g feines Mehl, 75 g Butter, drei Eier, ein viertel Liter saure Sahne, 125 g Zucker, etwas abgeriebene Zitronenschale und ein Backpulver. Alles wird gut vermischt und der Teig gerührt, bis er Blasen schlägt — er darf nicht fest sein. In einem Topf hat man Fett erhitzt, sticht mit einem Löffel Bällchen von dem Teig und bäckt sie schnell zu hellbrauner Farbe. Noch heiß wälzt man sie in Zucker oder nach dem Erkalten in mit Vanillezucker gemischtem Puderzucker. E. S.

Silvester-Punsch. Man bereitet ein Liter starken Tee, gibt dazu je eine Flasche leichtes Rot- und Weißwein, ein halbes Liter Rum, Saft und Schale je einer Apfelsine und Zitrone, Zucker nach Geschmack. Gut verrührt setzt man es ans Feuer, läßt einmal aufkochen und zieht den Topf dann sofort zurück. L.

Neue Bücher.

Jugendjahre 1930. Verlag J. Neumann-Neudamm. Preis 3 RM.

Zum dritten Male pocht an die Herzen deutscher Jugend ein Wanderer, der mit Walter von der Vogelweide sagen könnte: „Ubel möge mir ergehen, wenn mir wohlgefalle fremder Lande Brauch.“ Der dritte Jahrgang des Deutschen Jugendjahre zeigt sich in seinem kleidsamen Gewande. Für nur 3 RM bringt er eine fast unerhörliche Fülle, jedem Deutschen wertvolles. In deutsche und ehemals deutsche Lande führen seine 58 Bilder den Beschauber; die großen Träger deutschen Ruhmes und Zeitangaben großer Geschehnisse rufen andere ins Gedächtnis zurück; deutsche, fröhliche Jugend bei Arbeit, Spiel und Wanderung zeigen andere. Jeder, der noch ein deutsches Herz im Busen fühlt, kann beim Betrachten dieser prächtvollen Blätter mit Eichendorff sagen: Meine Seele spannte Weit ihre Flügel aus, flog durch stille Lande, Als flöge sie nach Haus und nie wird er bereuen, dieses schöne Kunstwerk erworben zu haben. Schmidt.

unser Grundlag sein, und wenn wir schon nicht zu helfen vermögen, so sollten wir wenigstens keinen Stein werfen auf diejenigen, welche, der Not erliegend, am Leben sterben.

*** Kein Geld in gewöhnliche Briefe legen!** Durch die Gewohnheit vieler Briefsender, Geld und geldwerte Gegenstände in gewöhnlichen Briefen zu versenden, wird ungerechten Elementen, innerhalb und außerhalb der Postbeamtenschaft ein Anreiz und ein Mittel in die Hand gegeben, sich auf leichte und bequeme Art Geld zu verschaffen. Aus dem Verlust gewöhnlicher Briefe mit Geld erwächst dem Absender wieder großer Schaden: Der Absender bekommt das Geld nicht ersetzt, weil die Post für den Verlust oder die Beschädigung gewöhnlicher Briefe nicht ersatzpflichtig ist; die Post erleidet Schaden, weil das Vertrauen zu ihr und ihr guter Ruf beeinträchtigt werden, wenn die Verlustfälle zunehmen oder verallgemeinert werden. Aber auch die Versendung von Geld in Einschreibebriefen ist nicht zu empfehlen. Geht ein derartiger Brief verloren, so erhält der Absender 40 RM. Ertrag. Wird aber ein Einschreibebrief um seinen Geldinhalt beraubt, so ist die Post nach dem Postgesetz nicht ersatzpflichtig. Am sichersten wird Geld mit Postanweisung, Zahlkarte oder Geldbrief verschickt. Unterhält der Absender einen größeren Zahlungsverkehr oder scheut er den Gang zum Postamt, so sollte er sich eines Postsparkontos bedienen.

*** Die diesjährige Reichserziehungswoche des Reichsverbandes Evangelischer Eltern- und Volksbünde** findet in der Zeit vom 9. bis 16. Februar statt. Der Provinzialverband der evangelischen Elternbünde Westfalens, Sitz Witten-Ruhr, sieht eine Reihe besonderer Veranstaltungen u. a. 2 Bezirksvertretertagungen im Industriegebiet und in Minden-Ravensberg vor. In diesem Jahre werden vor allem die Fragen der Jugendhilfe und des Jugendschutzes eine eingehende Besprechung finden. Der Zweck der Reichserziehungswoche besteht darin, das Verantwortungsgesühl der Eltern für die Aufgaben der Jugendwohlfahrt zu wecken und sie zur praktischen Mitarbeit auf den verschiedenen Gebieten anzuregen. Im einzelnen handelt es sich diesesmal um Mitarbeit in den kommunalen Jugendwohlfahrtsstellen, um die Förderung freier evang. Jugendwohlfahrtsvereinigungen, um den Ausbau evangelischer Kindererholungsstätten (Ferienlager und -heime), Beeinflussung der sozialistischen Jugendwohlfahrtsvereinigungen, sowie um praktische Mitarbeit bei ihrer Durchführung (Schundliteratur-Gesetze, Novelle zum Lichtspielgesetz, Schandstättengesetz, Schutz der Jugend bei Luftbarkeiten.)

*** Hengstehauptkörung.** Die Hengstehauptkörung findet am Donnerstag, dem 23. Januar, vormittags 9 Uhr, in Hamm, in der städtischen Versteigerungshalle statt.

Halber

—: Familienabend des Spiel- und Sportvereins Halber 1911. In den Räumen des Gasthof zum Jägerhaus fanden sich am vergangenen Samstagabend Mitglieder und Freunde des obigen Vereins mit ihren Angehörigen zu einem Familienabend ein. Gar bald war jede Platzgelegenheit ausgenutzt. Mitglieder der Feuerwehr Halber eröffneten den Abend mit einem schneidigen Marsch. Diese, sowie ein Humorist, welche, ob ihrer vorzüglichen Leistungen viel Beifall ernteten, hatten die Unterhaltung des Abends übernommen. Eingangs ergrieff der Vorsitzende des Vereins Sportkamerad Otto Schumacher das Wort, entbot allen ein herzlich Willkommen, dankte allen herzlich, die zur Unterhaltung des heutigen Abends beigetragen hatten, insbesondere den Gebern und Spendern von Gewinnen zur Verlosung, wobei sich die Halberer Geschäftswelt, wie auch in den Vorjahren, besonders ausgezeichnet hat. Angebracht sei es wohl, jetzt zu Beginn des neuen Jahres stille zu stehen und Rückschau zu halten auf das soeben abgeschlossene Jahr 1929. Er bezeichnete es für den Verein als ein Jahr fleißiger sportlicher Arbeit, wovon viele Siege, die die Sportkameraden mit heim bringen konnten, ein bezeugendes Zeugnis ablegten. Besonders gedachte er der vorzüglichen Leistungen der Jugend- und Senior-Mannschaft, hob hier die Treue und Hingabe des langjährigen bewährten Spielführers Otto Krieger, seine sportliche Tätigkeit und eisernen Siegeswillen hervor. Als Angebinde überreichte Redner ihm eine Blumenpende. Da sodann alle Sportler, im Sinne ihres bewährten Führers weiter zu arbeiten und zu kämpfen, dann könnte der Sieg nicht ausbleiben. Seine Worte klangen aus mit einem dreifachen Hipp-hipp-hurra auf Verein und den Westdeutschen Spielverband. Im Verlauf des Abends fand sodann eine Verlosung statt. Reichliche und wirklich schöne Gegenstände kamen zur Verlosung. Überall sah man frohe Gesichter und vollbefriedigt beschloß man den gemütlich verlaufenen Abend.

—l Ehringhausen, 17. Jan. Ueber das Wollen der Volkssnationaler. Reichsvereinigung wird am Samstag, dem 18. Januar abends 8 Uhr Herr G. Lütendorf aus Altena im Saale Fr. Wille sprechen. (Siehe heutiges Inserat.)

Rönshahl

—c Der landwirtschaftliche Ortsverein Rönshahl bezieht am Samstag, dem 18. Januar sein diesjähriges Winterfest im Lokale des Herrn Emil Vornmann. Die Feier beginnt mit einem Festessen. Zur Verschönerung des Festes wird Herr Direktor Scheibe einen Filmvortrag halten. Musikstücke und Theater-Aufführungen dienen zur weiteren Unterhaltung des Abends.

Brügge, 17. Jan. Zur Warnung. Wie schon berichtet, wurde vor einigen Wochen von Kindern eine Eierhandgranate gefunden, die explodierte. Hierdurch wurden zwei etwa 12jährige Knaben nicht unerheblich verletzt. Wie jetzt bekannt wird, mußten die armen Schelme sich im Lünenfelder Krankenhaus einer schweren Operation unterziehen, da noch vorhandene Splitter zu entfernen waren. Steife Glieder werden die Folge sein. Bis jetzt hat noch nicht festgestellt werden können, wie das gefährliche Ding an den Fundort gelangt ist.

Lünen, 17. Jan. Inbetriebnahme des neuen Gasbehälters. Der neue, 8000 Kubikmeter fassende Gasbehälter, an dessen Bau seit den letzten Augusttagen 1929 gearbeitet wurde, ist fertig. Man hat damit begonnen, das 4000 Kubikmeter fassende Bassin mit Wasser zu füllen, ein Vorgang, der etwa 4 bis 5 Tage in Anspruch nimmt. Die Glocke des Gasbehälters hebt sich zunächst unter dem Druck der eingeschlossenen Luft, die durch im Bassin steigende Wasser zusammengepreßt wird. Nach Füllung des Bassins wird der Behälter durch Zuführung von Preßluft vollständig hochgetrieben. Wenn alsdann nach Bestreichen der getankten Röhre mit Seifenwasser sich die vollständige Dichtigkeit der gesamten Glocke erwiesen hat, wird die Luft abgelassen und die Füllung mit Gas beginnt. In etwa 14 Tagen dürfte der neue Gasbehälter seiner Bestimmung übergeben werden. Das Bauwerk ist in der kurzen Zeit von 6½ Monaten (Erdbarbeiten usw. mitgerechnet) fertig montiert worden.

nb. Hagen, 17. Jan. Die Verschärfung der wirtschaftlichen Notlage im Spiegel der Amtsgerichtsstatistik. 22 000 Zahlungsbefehle. — Ueber 11000 Zivilprozesse. — 72 beendigte Konkurse. — 49 Vergleichsverfahren. — Ueberall erhebliche Zunahmen gegenüber dem Vorjahre. In geradezu erschreckender Weise kommt die Verschärfung der wirtschaftlichen Notlage im Spiegel der Amtsgerichtsstatistik zum Ausdruck. Schon die ungewöhnlich hohen Zahlen der Zivilprozesse, Offenbarungseide, Konkurse und Zahlungsbefehle im Jahre 1928 setzten uns in Erstaunen. Alle diese Zahlen haben sich im Jahre 1929 noch ganz erheblich gesteigert und die Verschärfung der Wirtschaftskrise findet in diesen Zahlen ihren Niederschlag. Die Zahl der Zahlungsbefehle erhöhte sich von 18 374 im Jahre 1928 auf 22 009 im Jahre 1929. Annähernd 1300 Personen leisteten den Offenbarungseid. Davon sind die meisten Eidesleistungen auf einen Haftbefehl hin erfolgt. 8584 Zivilprozesse mit oder ohne Güteverfahren fanden Erledigung gegenüber 6685 des Vorjahres. Hinzuzurechnen sind außerdem noch 2895 Streitverfahren ohne Güteverfahren. Hierfür betrug die Zahl im Vorjahre 2752. Von 1301 auf 1617 stieg die Zahl der Urkunden und Wechselprozesse. In dieser Zahl sind allein 1531 Wechselprozesse enthalten. Verurteilungsurteile und anerkennende Urteile wurden in 5972 Fällen ausgesprochen. Trotz erheblicher Zunahme der Prozesse waren die Zahl der Verurteilungen und Anerkennungsurteile 1928 erheblich höher und betrug in diesem Jahre 6327. Man kann hieraus den Schluß ziehen, daß die Zahl der Schuldner erheblich zugenommen hat, die durch Hinausschieben des Zivilprozesses eine Verlängerung ihrer Zahlungsfrist erzielen wollen. Das geht auch daraus hervor, daß die Zahl der Verurteilungsurteile von 1391 auf 2706 anwuchs. Endlich ist noch die Zahl der anhängig gemachten Konkurse zu nennen. Davon waren aus dem Jahre 1928 40 übrig geblieben. Im Jahre 1929 sind 77 Konkurse hinzugekommen, sodass im Jahre 1929 insgesamt also 117 Konkurse zur Erledigung standen. Hiervon wurden jedoch nur 72 beendet, sodass jetzt noch 45 Konkurse übrig geblieben sind. 1928 betrug die Zahl der Konkurse nur 46. Zur Abwendung des Konkurses waren 49 Vergleichsverfahren gegenüber 22 im Vorjahre anhängig gemacht worden. Endlich ist noch zu berücksichtigen, daß die Zahl der Pfändungen und Zwangsversteigerungen, die sich auf die einzelnen Gerichtsvollzieherbezirke verteilen, ganz beträchtlich gestiegen ist. Diese Zahlen sprechen von eindringlicher Deutlichkeit. Sie sind ein Spiegelbild des wirtschaftlichen Niederganges. — Und die Kehrseite? Schon jetzt rufen die Vergnügungsstätten und Vereine zur Veranstaltung ihrer Karnevalsfeiern. Bis jetzt sind schon etwa 100 derartiger Veranstaltungen in den einzelnen Vereinsgruppen und in den Vergnügungsorten vorgegeben, doch ist anzunehmen, daß sich die Zahl noch steigern wird. Diese Vergnügungssucht steht im lebhaftesten Widerspruch zu der großen wirtschaftlichen Notlage.

nb. Hagen, 16. Jan. Das Loch im Hagener Etat. In den kommenden Wochen beginnen auch in Hagen die Etatsberatungen für das Geschäftsjahr 1930-31. Zum ersten Male wird Hagen mit einem erheblichen Defizit in das neue Jahr schreiten müssen. Allein die Haushaltspläne der mit Hagen eingemeindeten Vororte ergeben zusammen einen Fehlbetrag von 750 000 Mark. Hierzu kommt die gewaltige Nachforderung des Wohlfahrtsamtes mit über 600 000 Mark und ein Nachschuß für das Stadttheater für die abgelaufene Spielzeit in Höhe von 59 000 Mark. Da Hagen seit dem 1. August d. J. dem Ruhr-Fischungsverbände angeschlossen ist, wird es zu der gesetzlichen Umlage mit 125 000 Mark veranlagt.

nb. Schwelm, 17. Jan. Gründungsversammlung des Verkehrsverbandes Ennepe-Ruhr-Kreis. Gemeinschaftsarbeit. Keine Auflösung des Ennepe-Ruhr-Kreises. Die „anerkannte Rücksichtslosigkeit“ des Landrates. Die Vertreter der örtlichen Verkehrsvereine im Ennepe-Ruhr-Kreis tagten gestern nachmittag im Kreistagssitzungsraum in Schwelm zur Gründungsversammlung des Verkehrsverbandes Ennepe-Ruhr-Kreis. Regieassessor Dr. Bernhardt wies in einleitenden Ausführungen auf die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit eines solchen Zusammenschlusses hin mit dem Ziele der Gemeinschaftsarbeit auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens. In längeren Ausführungen betonte Landrat Hansmann, daß von einer an manchen Stellen eifrig ertörten Auflösung des Ennepe-Ruhr-Kreises keine Rede sein könne. Aufgabe des Kreises sei es, die Zusammengehörigkeit im Ennepe-Ruhr-Kreis zu fördern und zu festigen. Die räumliche Ausdehnung müsse durch Schaffung günstiger Verkehrsverbindungen und Verkehrsmöglichkeiten überbrückt werden. Gleichzeitig sei es Aufgabe des Kreises, die im Kreisgebiet liegenden Erholungsgebiete zu erschließen. Nicht zuletzt müßten endlich die geschäftlichen Beziehungen zu den Nachbarstädten gepflegt werden. Die Pläne für den Ausbau der Straßen würden bereits in den nächsten Tagen fertiggestellt sein. Landrat Hansmann schloß seine interessanten Darlegungen mit den klassischen Worten, daß er diese Projekte mit der bei ihm „bekannten Rücksichtslosigkeit“ zu Ende führen werde. Nach längerer Aussprache wurde der vorgelegte Satzungsentwurf ohne weitestgehende Änderungen angenommen. Ihren Beitritt zum Verkehrsverband Ennepe-Ruhr-Kreis erklärten die Vertreter aus den Ortsvereinen Hattingen, Schwelm, Gevelsberg, Wetter, Herbede, Milspe, Voerde, Hagelhausen, Volmarstein, Sprockhövel und Herbede. Vorsitzender des Verbandes soll der jeweilige Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises sein. Zum Geschäftsführer ernannte Verammlungs Regierassessor Dr. Bernhardt.

Milspe, 17. Jan. Die in den letzten Tagen niedergegangenen Regenmassen haben unsere Talperren, die bekanntlich im vergangenen Sommer sehr unter der Trockenheit zu leiden hatten, wieder vollständig gefüllt. Heute morgen beträgt der Inhalt der Ennepetalperre 12 600 000 cbm Wasser. Man muß sie überlaufen lassen, was einen prächtigen Anblick bietet.

nb. Volmarstein, 16. Jan. Anlage eines Waldparks an der Klinik der Krüppelanstalten in Volmarstein. Eine schöne Anlage wird mit der Herrichtung eines kleinen Waldparks an der Klinik der Krüppelanstalten in Volmarstein geschaffen. Der Waldpark befindet sich zu Füßen des Tuberkuloseheimes. In der Hauptsache kommen dort Kranke mit Knochentuberkulose in Behandlung, die sich den ganzen Tag über in diesem Wald aufhalten können. Die Klinik selbst, deren Grundsteinlegung vor mehreren Monaten erfolgte, ist jetzt ebenfalls im Rohbau fertiggestellt. Die Herstellung des Waldparks erfolgt in Notstandsarbeiten.

***) Radevormwald, 17. Jan.** Annähernd 4000 Besucher in der Jugendherberge. Die am 23. Juni v. J. im Beisein zahlreicher Verbände festlich eingeweihte und am gleichen Tage ihrem Bestimmungszweck überwiesene Jugendherberge am Röllenberg b. Radevormwald wurde von der wanderlustigen Jugend der benachbar-

ten Großstädte und der engeren und weiteren Umgebung im ersten Halbjahr ihres Bestehens eifrig aufgesucht. Das beweisen deutlich die nachstehenden Zahlen. Es übernachteten in der Zeit vom 23. Juni bis 31. Dezember 1929:

	Männl.	Weibl.	insgef.
Volkschüler	905	859	1764
Höhere Schüler	431	309	740
Sonstige Personen unter 20 Jahren	378	378	756
Personen über 20 Jahren	234	186	420

1948 1732 3680 also im ganzen 3680 Personen. Am stärksten vertreten waren die Städte Barmen, Remscheid, Elberfeld und Düsseldorf. Daß unsere Jugendherberge auch in den weitesten Kreisen unseres Vaterlandes und darüber hinaus auch im Auslande schon bekannt ist, geht daraus hervor, daß außer Pfälzern, Württembergern auch sogar Holländer (Amsterdam), Dänen und Schweden hier gastliches Quartier gefunden haben. Am stärksten wurde die Jugendherberge besucht von Wanderguppen Christlicher Vereine, Pfadfindern, dem Nerother Wandervogel und dem israelitischen Ezra-Bund. Sehr beliebt ist die Jugendherberge auch als Tagungsort. So hatte vor kurzem der Bergische Gau der D. J. hier einen zweitägigen Lehrgang für Jugendführer abgehalten. — Am Sonntag, dem 19. Januar hat die hiesige Ortsgruppe des Jugendherbergsverbandes in der Jugendherberge einen Festabend. Dagegen wird ein Lichtbildervortrag über „Von der Notbleibe bis zur Jugendherberge“ stattfinden. Hoffen wir, daß die junge Jugendherberge auch im laufenden Jahre das Ziel vieler froher wanderlustiger junger Menschen und diesen eine gastliche Stätte sein wird.

Turnen, Spiel und Sport.

DL. Turnerhandball. Auf dem Spielplatz des Td. Deddinghausen 1888 treffen sich am Sonntag Deddinghausen 2. — Halber 2. zu einem Uebungsspiel. Das Spiel beginnt um 3 Uhr.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 16. Januar.

Preussisches Einfuhrverbot für Papageien.

Berlin. Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten veröffentlicht im Reichsanzeiger ein Verbot der Einfuhr von Papageien und Sittichen in preussisches Staatsgebiet. Die Verordnung tritt sofort in Kraft und gilt bis auf weiteres.

Gegen die Tarifierhöhung der Reichsbahn.

Düsseldorf. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen (Rangnamverein) nimmt zu den bevorstehenden Verhandlungen zwischen Reichsbahn und Reichsregierung auf Bewilligung einer Tarifierhöhung oder einer geldlichen Erleichterung durch Rücküberweisung aus dem Beförderungsaufkommen in längeren Ausführungen zugleich im Namen der anderen Verbände der Schwerindustrie Stellung. Er erklärt u. a., daß eine Tarifierhöhung einerseits die erforderlichen Mehreinnahmen nicht erbringen könne, andererseits zu geradezu verhängnisvollen Folgen für Wirtschaft und Allgemeinheit führen müßte. Deswegen erscheine es dringend notwendig, die Deutsche Reichsbahngesellschaft finanziell zu entlasten, indem ihr von dem bisher reparationspflichtigen Beförderungsaufkommen bis auf weiteres jährlich 150 Mill. Mark belassen werden. Darüber hinaus müsse die Reichsbahn in die Lage versetzt werden, endlich den Kapitalbedarf zugunsten der Anlagezuwachsrechnung durch Anleihen unter erträglichen Bedingungen zu decken.

In Notwehr erschossen.

Lübeck. Der Arbeiter Karl Winterstein wurde von einem Polizeibeamten in der Notwehr angeschossen und durch zwei Schüsse so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb. Winterstein war mit seinem Schwager auf offener Straße in Streit geraten und hatte auf diesen einen Revolverstoß abgegeben. Als er deshalb festgenommen werden sollte, richtete er den Revolver auf den Polizeibeamten, worauf dieser seinerseits von seiner Schusswaffe Gebrauch machte.

Eisernwenzelschlingen auch in Russland.

Moskau. In Leningrad wurde eine gegenrevolutionäre Verschwörung von Offizieren des ehemaligen Gardebataillonregiments aufgedeckt, und zwar sollen die Offiziere versucht haben, die sowjetische Staatsgewalt durch Vertreibung falscher Eisernwenzelschlingen zu erschüttern.

Drei Tote bei einem Autounfall.

Zwei Personen schwer verletzt. Nach einer Meldung aus Bad Reinerz ereignete sich auf der Chaussee Lewin-Reinerz ein schweres Kraftwagenunglück. Der Kraftwagen eines Lewiner Wäckermeisters geriet auf der vereisten Straße so stark ins Schleudern, daß der Wagen gegen einen Baum fuhr und in den Straßengraben stürzte. Drei Personen erlitten so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. Zwei Insassen wurden schwer verletzt.

Brand auf der ehemaligen Kaiserjacht.

„Meteor“ durch Explosion zerstört. — Zwei Schwerverletzte. Die im Hafen von Marseille liegende englische Schonerjacht „Minitois“, die frühere kaiserliche Jacht „Meteor“, ist durch eine Explosion mit nachfolgendem Brande in der Motorenanlage zerstört worden. Zwei Mechaniker wurden schwer verletzt.

Der „Meteor“ wurde seinerzeit in den Listen der kaiserlichen Kriegsmarine geführt und mußte deshalb ausgeliefert werden. Das Schiff gehörte zuletzt einem reichen Jüder und sollte zu einer Kreuzerfahrt nach Südamerika fertiggemacht werden.

Bergwerksunglück in Deuthen.

Vier Bergleute getötet.

Im Stadtgebiet von Deuthen machte sich eine starke Erdberschütterung bemerkbar. Als Folgeerscheinung gingen auf der Heinitzgrube einige Streden und Pfeiler zu Bruch, wobei 22 Mann gefährdet waren. Es wurde sofort mit den Bergungsarbeiten begonnen. Insgesamt wurden vier Bergarbeiter getötet und zwei verletzt.

Zu dem Grubenunglück in Oberschlesien ist noch zu berichten: Es ist gelungen unter den Trümmern noch einen Arbeiter lebend und nur leicht verletzt zu bergen, man nimmt an, daß die 2 weiteren Vermissten nur noch als Leichen geborgen werden können.

Flugzeugabsturz in einen Hafen.

Der Pilot schwer verletzt.

Der Flugzeugführer W. Sauer aus Germersheim blieb mit seinem Flugzeug, als er über den bei Karlsruhe gelegenen Maxauer Hafen zur Orientierung auf 20 Meter hinunterging, auf zwei Pappeln hängen. Das Flugzeug überschlug sich und stürzte in den Hafen. In der Nähe beschäftigte Arbeiter fuhren sofort mit einem Boot zur Unfallstelle und befreiten den Piloten aus dem Führerhaus. Sauer wurde mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Noch
billiger!!

Um restlos zu räumen, haben wir sämtliche Preise der
Damen- und Herren-Konfektion
nochmals
bedeutend herabgesetzt!

Trotz der billigen Preise
bekannte Fahrvergütung!

Kleiderstoffe, Baumwollwaren und Aussteuer-Artikel
zu außerordentlich billigen Preisen.

Strauss & Schiff Nachf.
Lüdenscheid.

Restaurant
zum Deutschen Eck
Wilhelm Rödning
Oeckinghausen
Sonntag

Tanz
Neu-este
Karnevalschlager!
Eintritt frei!

Paedagogium

Privatschule u.
Schülerlandheim

Vorbereitung auf alle
Schulprüfungen, beson-
ders Reife für Oberse-
kunda, Prima u. Abitur.
Schulschwache können
die Ostersperre
noch erreichen.

Hagen (Westf.)
Hochstr. 98, Ecke Kamp-
strasse (Gildenhau)

Inventur - Ausverkauf

bis zu **50%** herabgesetzt.

Ulster, Paletots, Anzüge, Hosen,
Lodenkleidung, imprägnierte Mäntel
Windjacken, Berufskleidung, Wäsche

Nutzen Sie jetzt die Gelegenheit aus!

Julius Ripp, Lüdenscheid

Knapperstraße 17 : gegenüber Hotel zur Post.

Der Gipfelpunkt der Billigkeit

ist unser diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

Hier nur einige Beispiele:

Kinder-Lack-Spangenschuhe
Nr. 20-22 Mk. **2.50**

Feinarb. Kinder-Spangenschuhe
Nr. 23-26 Mk. **2.95**

Braune Herren-Halbschuhe
schöne Farbtöne Mk. **6.50**

Braune Herren-Halbschuhe
la Rahmenarbeit; sehr eleg. Mk. **12.50**

Lack-Herren-Halbschuhe
nur die neueste Form. Mk. **12.50 9.50**

Feinfarb. Damen-Spangenschuhe
in allen Farben, Formen u. Ausführungen
zu jedem annehmbaren Preis

Kommensierasch

denn je schneller Sie kommen, desto größer Ihr Vorteil!

Schuhhaus Metropol, Lüdenscheid

nur Knapperstraße 8.

Lichtspiele Carlshöhe.

Sonnabend ab 8 Uhr,
Sonntag ab 5 und 8 Uhr.
Wer kennt nicht den populärst. Schlager:
Wenn der weiße Flieder wieder blüht!
Millionenfach gesungen und getanzt.
Wer erinnert sich nicht gern
der vertrauten Melodie? Mit
Genuß wird man in dem gleich-
namigen deutschen Großfilm

**Wenn der weiße
Flieder
wieder blüht**

eine erlesene Schar deutscher Kräfte
begrüßen, wie
Georg Henrich / Vera Schmitterlöw.

Gärendes Blut
Das Erwachen der
Jugend von heute.
Das ausgezeichnete Belprogramm.

Empfehle
und halte auf Lager vor-
rätig:

Erdnussmehl,
Sohnschrot,
Rheinpreussenschrot,
Napfschoten,
Palmfuchsen,
Palmfuchsenmehl,
Leinmehl,
Weizenbollmehl,
Weizenkeise,
Zuckerschneißel,
Kochsalz,
Viehkalz.

E. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl
Telefon Nr. 11, Rönsahl.

Günstiges Angebot
für Landwirte

Für 100 Pfd. guten
Roggen oder Hafer:
150 Pfd. grobe Auer-
Weizenkeise
oder
140 Pfd. Weizenhalben
oder
75 Pfd. Maisgrütze
oder Maismehl,
f. Hühner bzw. Schweine
ohne Sack.

Albert Herdepe,
Halver, Telefon 440.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, den 19. Jan.
10 Uhr Gottesdienst, Predigt: Kreisvikar Pastor
Noelle Lüdenscheid. 11 Uhr Taufen, Kindergot-
tesdienst, Bücherausgabe der kirchlichen Volks-
bibliothek. Dienstag ab 8 Uhr Kirchenchor.
Donnerstag abends 8 Uhr Vorbereitung für den
Kindergottesdienst. Freitag ab 8.30 Uhr Kirchl.
Besaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag, 19. Januar.
4.30 Uhr Bibelstunde. 8 Uhr Jünglingsverein
Unterhaltung. Montag 8 Uhr Jünglingsverein
Turnen. 8.30 Uhr Jungfrauenverein Unterhaltung.
Mittwoch 4 Uhr Missionshandarbeitsstunde.
8.30 Uhr Jünglingsverein Bibelbesprechung.
Freitag 8.30 Uhr Männerchor. Samstag 8.30 Uhr
Gebetsstunde.

Blaukreuzverein. Sonntag, den 19. Januar nachm.
3 Uhr Bibelstunde, Donnerstag abends 8.30 Uhr
Bibelbesprechung.

Freie evangl. Gemeinde Halver. Berlinerstr. 27a
Sonntag morgen 9.45 Uhr Erbauungskunde
(Prediger E. Eicker-Bohnen). 11 Uhr E-
tagschule. Nachm 4 Uhr Bibelstunde (Pred.
E. Eicker). Donnerstag ab 8.30 Uhr Bibelstunde
Evangelist G. Schmalenbach-Lüdenscheid.

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, 19. Jan.
8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10.15 Uhr Hoch-
amt, 2.30 Uhr Andacht. 4.30 Uhr Jungfrauenver-
ein.

Ev. Kirchengemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr
Gottesdienst. 11.15 Uhr Kindergottesdienst 3 Uhr
Bibelstunde in Ohltinghausen. Dienstag 8.30
Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde
des Herrn Brenscheid im Konfirmandenjaal. 8 Uhr
Besaunenchor. 9 Uhr Kirchenchor. Freitag 8 Uhr
Kindergottesdienstvorbereitung.

Ev. Kirchengemeinde Schalksmühle. Sonntag
10 Uhr Gottesdienst. 11.15 Uhr Kindergottes-
dienst. 5.30 Uhr Blaukreuzstunde. 8 Uhr Gemein-
schaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Diense-
tag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch
8.30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8.30 Uhr Hel-
ferkreis des Kindergottesdienstes. Freitag 8 Uhr
Besaunenchor. Sonnabend 8.30 Uhr Gemischter
Chor.

Die beste Reklame ist und
bleibt ein Zeitungs-Inserat.

Das Arbeitsamt
Lüdenscheid
Fernruf 2666 und 2668
empfiehlt sich zur
Vermittlung von
Hausangestellten
jeder Art.

Suche auf sofort
einen jüngeren
Ackerknecht
mit guten Zeugnissen.

Otto Paulmann,
Mefenhohl
bei Carthausen.

Büstenbarten liefert
schnellste ms
Druckerei Wiltz Bell jr.

Verlobungs- u. Vermählungs-

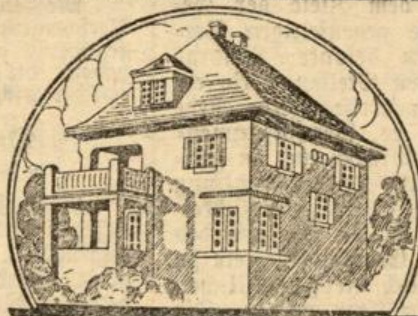
Anzeigen, Karten oder Bogen,
in einfachster und feinsten Aufma-
chung, billigst, bei sofortiger Lieferung

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Verlag des Allgemeinen Anzeigers,
Schalksmühle General-Anzeiger.

Fernruf 442. Hirschstraße 5.



Der schnellste Weg zu einem Eigenheim!

Jeder erhält ein Darlehen zinslos
und unkündbar
zum Bau eines Eigenheimes
oder zum Kauf eines Eigenheimes so-
wie zur Ablösung von Hypotheken.
Ausführ. Aufklärung erhalten Sie
in dem am Sonntag, dem 19. Jan.
vorm. 10 Uhr in Kierspe Hotel
Plate, stattfindenden
Vortrag

Referent Herr Polizeimajor a. D.
Dettlensen, wozu jeder freundlichst
eingeladen ist.

Deutscher Sparerbund für Eigenheime
e. G. m. b. H.

Sitz Düsseldorf, Ehrenstraße 11.
Ecke Rochusstraße. Eintritt frei.
Vertreter Architekt Otto Eicker in Halver.

Öffentlicher Vortrag

des Herrn G. Lüdendorf-Altena
im Saale des Herrn Fritz Witke, Ehringhausen,
am Samstag, dem 18. Jan., abds. 8 Uhr

über die

Volksnationale Reichsvereinigung

Freie Aussprache!

Eintritt frei!

**Reisekoffer
Stadtkoffer
Aktentaschen
Damenhandtaschen**

in großer Auswahl.

Wilh. Bell jr. Halver.



Mensch sei heile —
leg „Lebewohl“
auf die kranke Stelle!

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballen schaben Blech-
dose (8 Pfaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche
Füße und Fußschwellen. Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich
in Apotheken und Drogerien.
In Schalksmühle: Adler-Drog. A. Cordt, in Kierspe Bahnhof:
Drogerie C. Baumh.